

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937

17.2.1937 (No. 48)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:
 Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.— RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.— RM, (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgeld) zusätzlich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezüge kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Minderleistung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
 für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
 Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
 sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756
 Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 6: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachlaß nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8515

Einigung über Absperrung Spaniens Französische Schwertung und ihre Hintergründe / Kommt nun wirksamere Kontrolle?

W P f Berlin, 16. Februar
 Der Unter Ausschuh des Londoner Nicht-Einmischungsausschusses schlug dem Gesamtausschuh, der am Dienstag zusammentrat, vor, das Freiwilligenverbot am 6. Februar und die Land- und See-Kontrolle am 6. März in Kraft treten zu lassen. Wenn die Vollziehung dieser Beschlüsse dem Unter Ausschuhes bestätigt, würde die freiwillige Sperre zum Wochenende und das Ueberwachungs-system 14 Tage später, in der Nacht vom 6. bis 7. März in Kraft treten.
 Die plötzliche Aktivität des Londoner Nicht-Einmischungsausschusses hat allgemein eine gewisse Ueberraschung hervorgerufen. Merkwürdigerweise bemühen sich die englischen Mächte, die Beschlüsse des Nicht-Einmischungsausschusses als einen Erfolg Frankreichs hinzustellen. Welche inneren Gründe die englische Presse zu dieser freundlichen Seite gegenüber dem mit den spanischen Volkswirten sympathisierenden Frankreich veranlassen, ist nicht ganz klar. Möglicherweise will England damit den ersten Bruchensschlag zwischen der französischen Regierung und General Franco tun. Tatsächlich hat die französische Politik in der Nicht-Einmischungfrage eine deutliche Schwertung vorgenommen, die ein Teil der französischen Presse darauf zurückführt, daß französische Generalfeldmarschall den Duai d'Orlan unter Druck gesetzt hat. In französischen militärischen Kreisen befürchtet man nämlich, daß mit der Vorsehung der spanischen Beschlüsse durch die Truppen des Generals Franco die Mobilisierungspläne der französischen Armee gefährdet werden würden, in denen die schnelle Ueberführung der französischen Kolonialtruppen aus Afrika nach dem Festland eine große Rolle spielt. Diese Befürchtungen des französischen Generalstabs sind noch gesteigert worden durch die französische Vintspresse, die in den letzten Tagen in Meldungen über angebliche Landungen italienischer Freiwilliger in Malaga eine ähnliche Gehe gegen Italien entfesselt hatte, wie einseitig in der Marokkofrage gegen Deutschland. Der französische Generalstab hat in Uebereinstimmung mit dem Duai d'Orlan, gewisse Bedenken und Forderungen in der Kontrollfrage preisgegeben. Unter dem Druck des französischen Generalstabs hat dann im Londoner Nicht-Einmischungsausschuh der französische Vintspresen Corbin nicht nur seinen passiven Widerstand gegen die Einföhrung der freiwilligen Sperre und die Kontrolle aufgegeben, sondern geradezu diese Maßnahmen befördert. Er soll sogar in der Ausschuhung am Montag die Entsendung von zwei französischen Divisionen angedroht haben, um

den Bürgerkrieg innerhalb 14 Tagen zu beendigen, falls man nicht bald zu einer Einigung kommt. (1)
 Wenn die Westmächte versuchen, die Vorseher für diese Aktion einzubeziehen, so muß mit aller Entschiedenheit darauf hingewiesen werden, daß die freiwillige Sperre seit langem von Deutschland und Italien eingefordert wurde und daß die Beschlüsse des Londoner Nicht-Einmischungsausschusses vom Montag und Dienstag selbstverständlich die stärkste Unterstüfung Deutschlands gefunden haben.
 Deutschland hat ebenso wie Italien eine klare Haltung in der freiwilligen Sperre eingenommen, während wirksame Beschlüsse gerade von den Westmächten verhindert worden sind. Der Beschluß über das Verbot einer weiteren Einreise von Freiwilligen nach Spanien muß auch solange reichlich fragwürdig bleiben, als nicht wirksame Kontrollmaßnahmen ergriffen werden. Die Kontrollfrage wird daher die Regierung und den Nicht-Einmischungsausschuh noch sehr stark beschäftigen, und es muß abgewartet werden, ob eine wirkliche Einigung zustande kommt.
 Schon heute erklärt das der Pariser Sowjetbotschaft nachstehende „Deure“, daß jede Partei beim Scheitern von Verhandlungen über die Kontrollfrage, die weniger glücklich sein dürften als die jetzt abgeschlossenen Ausschuhverhandlungen, ihre volle Handlungsfreiheit wiedergewinnen werde. Diese Bemerkung des „Deure“ zeigt, daß die mit den spanischen Volkswirten sympathisierende Volksfront in Frankreich ihr Spiel noch nicht verloren gegeben hat.
 Einmischung trotz der Londoner Beschlüsse?
 — Rom, 16. Februar
 „Lavoro fascista“ läßt sich aus Paris berichten, daß sich die französische Volksfront trotz der in London gefaßten Beschlüsse für eine Verstärkung ihrer Einmischung in Spanien rüfte. Auf ein von Madrid und Valencia gegebenes Lösungswort hin bereite der kommunistenführer Thorez einen Plan vor, um den Unterstützungsfeldzug zugunsten der spanischen Volkswirten mit erneuter Macht aufzunehmen. Die extreme Linke, auf die sich die Regierung Blum immer mehr stütze, werde alles daran setzen, um die Regierung wenigstens zu einer passiven Mithilfe und zu kompromittierenden öffentlichen Erklärungen zu veranlassen. Da der Kommunismus nunmehr zu der Einsicht gekommen sei, daß sein Spiel in Spanien verloren ist, habe er seine letzten Hoffnungen auf die Herausbeiföhrung internationaler Zwischenfälle.
 *
 Portugal hat sich seine Stellungnahme, soweit eine internationale Ueberwachung seiner Grenzen gegen Spanien in Aussicht genommen ist, noch vorbehalten.

Die Kaiserliche Verfassung Japans gestattet ein solches Vorgehen des Ministerpräsidenten durchaus. Im übrigen würde es ganz und gar dem Zuge der Zeit entsprechen, daß eine Regierung, die ihre Autorität vom Herrscher selbst oder vom ganzen Volke empfängt, Parlament und Parteien mehr und mehr zurückdrängt. Natürlich tut man das nicht aus Spott an der Sache oder um an den Parteien sein Mitleiden kühlen zu können, sondern aus der Erkenntnis heraus, daß man mit dieser so jungen und doch schon so überlebten Einrichtung eines demokratischen Parlaments doch nicht vorwärtskommen kann.
 Nicht einmal dort, wo der Parlamentarismus in seiner klassischen Form besteht, nämlich in Frankreich und in England, beruht heute noch der alte Zustand. Auch in diesen beiden Ländern hat sich das Parlament in einem früher undenkbar nahe bescheiden gelernt. Vor allem gilt das für Frankreich, wo die durch die Volksfrontmehrheit gefügig gemachte Kammer überhaupt nicht mehr mit selbständigen Meinungen an den Tag tritt, vielmehr dem Kabinett Blum Verantwortung und Herrschaftsausübung völlig überläßt. Gäbe es nicht den Senat in Frankreich, so würde man kaum noch merken, daß überhaupt noch ein Parlament da ist.
 Daß in Nordamerika die Stellung des Präsidenten schon seit einigen Jahren alles andere, also auch das Parlament, weit überragt, wissen wir; und im überischen Amerika hängt es ganz und gar von der Persönlichkeit des betreffenden Staatspräsidenten ab, ob er die Rolle Roosevelts spielen will oder nicht.
 Und Europa? In Jugoslawien regiert der König oder der Regentenschaft, und die Minister sind dem Parlament nicht verantwortlich. In Bulgarien wurde das Parlament 1934 aufgelöst, und die politischen Parteien wurden verboten. In Griechenland mußte zur Rettung des Staates Ähnliches geschehen; nur eine einzige Partei, die Regierungspartei, befindet sich in Bildung. Die Führung ist durchaus autoritär. In der Türkei, die dem Buchstaben nach parlamentarische Republik ist, herrscht ebenfalls mit einer einzigen, der Regierungspartei, Maturk allein; alle andern Parteien sind verboten. Auch in Ungarn ist das Kabinett nicht an das Parlament des Reiches gebunden. Oesterreich ist seit 1931 autoritärer Staat auf ständischer Grundlage. Polen wurde durch die Verfassung vom 23. April 1935 gleichfalls autoritärer Staat mit entscheidender Machtstellung des Präsidenten bzw. des Generalinspektors der Armee. Das Gewicht der Parteien ist bedeutungslos. Außer Kraft gesetzt sind die parlamentarischen Verfassungen in Litauen, Lettland und Estland. In Portugal regiert der Staatspräsident, dem allein das Kabinett verantwortlich ist.

Sayaphis Start

Die letzte japanische Regierungskrisis hat zu einer Verstärkung der autoritären Gewalten geführt. Nach einem Versuch mit dem bei den Parteien nicht unbeliebten General Ugaki — einem Versuch, der sofort am geschlossenen Widerstand der Armee scheiterte — hat der Kaiser den früheren Kriegsminister Sayaphi zum Ministerpräsidenten ernannt und ihn mit der Bildung des Kabinetts beauftragt.
 Sayaphi ist ein Gesinnungsgenosse und Freund Arakis, also des Mannes, der als das eigentliche geistige Haupt der streng nationalistisch geminteten Armee gilt. Dem ganz radikalen Flügel gehört er nicht an. Aber als Vertrauensmann wird er von allen Militärs betrachtet. Und so gesehen, war seine Ernennung sicherlich gut.
 Bei der Zusammenstellung seines Kabinetts geschah ihm das Mißgeschick, daß er zuerst einen ungeeigneten Mann zum Kriegsminister bestellte; als er sich von dem Mißgriff überzeugte, zögerte er nicht, ihn sofort zu verbessern, und ernannte zum Kriegsminister Sugiyama, einen hervorragenden Militär, der schon vorher von seiten der Armee empfohlen worden war. Das Kabinett als Ganzes weiß diesmal nicht einen einzigen Parteipolitiker an. Es steht dem Parlament also frei und ohne jede Bindung persönlicher Art gegenüber.
 Die Kaiserliche Verfassung Japans gestattet ein solches Vorgehen des Ministerpräsidenten durchaus. Im übrigen würde es ganz und gar dem Zuge der Zeit entsprechen, daß eine Regierung, die ihre Autorität vom Herrscher selbst oder vom ganzen Volke empfängt, Parlament und Parteien mehr und mehr zurückdrängt. Natürlich tut man das nicht aus Spott an der Sache oder um an den Parteien sein Mitleiden kühlen zu können, sondern aus der Erkenntnis heraus, daß man mit dieser so jungen und doch schon so überlebten Einrichtung eines demokratischen Parlaments doch nicht vorwärtskommen kann.
 Nicht einmal dort, wo der Parlamentarismus in seiner klassischen Form besteht, nämlich in Frankreich und in England, beruht heute noch der alte Zustand. Auch in diesen beiden Ländern hat sich das Parlament in einem früher undenkbar nahe bescheiden gelernt. Vor allem gilt das für Frankreich, wo die durch die Volksfrontmehrheit gefügig gemachte Kammer überhaupt nicht mehr mit selbständigen Meinungen an den Tag tritt, vielmehr dem Kabinett Blum Verantwortung und Herrschaftsausübung völlig überläßt. Gäbe es nicht den Senat in Frankreich, so würde man kaum noch merken, daß überhaupt noch ein Parlament da ist.
 Daß in Nordamerika die Stellung des Präsidenten schon seit einigen Jahren alles andere, also auch das Parlament, weit überragt, wissen wir; und im überischen Amerika hängt es ganz und gar von der Persönlichkeit des betreffenden Staatspräsidenten ab, ob er die Rolle Roosevelts spielen will oder nicht.
 Und Europa? In Jugoslawien regiert der König oder der Regentenschaft, und die Minister sind dem Parlament nicht verantwortlich. In Bulgarien wurde das Parlament 1934 aufgelöst, und die politischen Parteien wurden verboten. In Griechenland mußte zur Rettung des Staates Ähnliches geschehen; nur eine einzige Partei, die Regierungspartei, befindet sich in Bildung. Die Führung ist durchaus autoritär. In der Türkei, die dem Buchstaben nach parlamentarische Republik ist, herrscht ebenfalls mit einer einzigen, der Regierungspartei, Maturk allein; alle andern Parteien sind verboten. Auch in Ungarn ist das Kabinett nicht an das Parlament des Reiches gebunden. Oesterreich ist seit 1931 autoritärer Staat auf ständischer Grundlage. Polen wurde durch die Verfassung vom 23. April 1935 gleichfalls autoritärer Staat mit entscheidender Machtstellung des Präsidenten bzw. des Generalinspektors der Armee. Das Gewicht der Parteien ist bedeutungslos. Außer Kraft gesetzt sind die parlamentarischen Verfassungen in Litauen, Lettland und Estland. In Portugal regiert der Staatspräsident, dem allein das Kabinett verantwortlich ist.

Erklärung Ribbentrops in London

„Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt“

London, 16. Februar
 In der Sitzung des Nicht-Einmischungsausschusses am Dienstag gab der deutsche Vorkämpfer von Ribbentrop eine Erklärung namens der deutschen Regierung ab, die er mit den Worten einleitete: „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!“
 Hierzu und besonders im Hinblick auf verschiedene tendenziöse Kommentare in der Londoner Presse einige grundsätzliche Bemerkungen: Die deutsche Regierung hat in den vergangenen Monaten ihr Äußerstes getan, um sowohl im Rahmen dieses Ausschusses als auch durch direkte Fühlungnahme mit den besonders interessierten Regierungen ein wirksames Schema der Nicht-Einmischung für den spanischen Bürgerkrieg zuzubringen, das geeignet ist, den furchtbaren Zuständen in diesem unglücklichen Lande ein Ende zu bereiten und seine völlige Vermüstung zu verhindern.
 Schon zu Beginn des spanischen Bürgerkrieges erkannte Deutschland, daß nur ein umfassendes Schema der Nicht-Einmischung Erfolg versprechen würde, und aus diesem Grunde hat Deutschland seinerzeit als erstes Land ein Verbot der Teilnahme ausländischer Freiwilliger am spanischen Bürgerkrieg vorgeschlagen. Dieser deutsche Vorschlag, dem ein ähnlicher italienischer Vorschlag folgte, ist aber bedauerlicherweise zu den Akten gelegt worden. Die betreffenden Regierungen haben den Zutrom von Freiwilligen nach Spanien seinerzeit nicht als unzulässige Einmischung angesehen.
 Deutschland war anderer Ansicht, und es hat sogar ein weiteres getan, in dem es in seinem Memorandum vom 7. Januar die drastische Maßnahme vorschlug, alle nichtspanischen Freiwilligen aus Spanien zu entfernen. Wenn nunmehr der deutsche Standpunkt hinsichtlich des Freiwilligenverbotes endlich nach monatelangen Verhandlungen und Schwierigkeiten von den anderen Regierungen angenommen worden ist, so begrüße ich dies aufs Wärmste.
 * Reichskriegsminister v. Blomberg sprach bei einem Empfang zu den Teilnehmern des internationalen Frontkämpferkongresses in Berlin.
 * Reichsminister Dr. Goebbels sprach zu den Landesstellenleitern und Referenten des Reichspropagandaministeriums über aktuelle Fragen der politischen Propaganda.
 * Bei den deutsch-englischen Flottenbesprechungen in London wurde beschlossen, Schritte zu unternehmen, um einen Vertragsentwurf zur Begrenzung der Flottenrüstungen vorzubereiten, da keine ernstlichen Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Die Vorschläge, die der Unter Ausschuh des Vorkämpfers heute vorgelegt hat, bedeuten einen Wendepunkt und stellen sicherlich einen guten Fortschritt zur Erzielung einer wirksamen Nicht-Einmischung dar. Deutschland ist bereit einen weiteren Beitrag zur sofortigen Inkraftsetzung der Land- und See-Kontrolle zu machen. Trotz der bekannten Transferschwierigkeiten ist die deutsche Regierung bereit, die geforderte Vorkämpferzahlung von 2000 Pfund in englischer Währung zu leisten, um die sofortige Inkraftsetzung der Kontrolle zu beschleunigen. Ich hoffe, daß diese Seite der deutschen Regierung gewürdigt wird.
 Viel Arbeit liegt in den kommenden Wochen noch vor uns. Ich möchte Sie erneut daran erinnern, daß die deutsche Regierung z. B. die Lösung der Frage der finanziellen Unterstützung einschließlich der Frage des Goldes der Bank von Spanien — und diesen Punkt möchte ich besonders unterstreichen — als einen wichtigen Teil unserer Arbeit ansieht. Zum Kriegsführen benötigt man nicht nur Menschen und Kriegsmaterial, sondern vor allen Dingen auch Geld. Ich möchte daher meinerseits an alle Regierungen appellieren, dieser Frage mehr als in der Vergangenheit die nötige Beachtung zu schenken.
 Nicht will ich wünschen, daß wieder eine Lage entsteht, wonach ein ursprünglich von Deutschland gemachter Vorschlag beiseite gelegt wird, um dann von anderen Mächten als deren Vorschlag vorgebracht zu werden, sobald diese den Zeitpunkt für gekommen halten.
 Lassen Sie mich zum Schluß noch betonen, daß alles, was wir hier tun, alles was wir hier entscheiden, sich als vollkommen nutzlos erweisen wird, wenn nicht der wahre Geist der Nicht-Einmischung bei allen in Frage kommenden Nationen vorherrscht; der Geist, in dem dieses Kontrollschema aushandelt wird, ist in der Tat entscheidend für seine Wirksamkeit.
 * Die Reichsnotarordnung, über die weitere Einzelheiten veröffentlicht worden sind, tritt am 1. Juli 1937 in gesamten Reichsgebiet mit Ausnahme von Baden in Kraft.
 * In Jugoslawien spricht man von neuen Besprechungen zur Lösung der kroatischen Frage.
 * Die englische Regierung erwägt Maßnahmen zur Behebung des Geburtenrückganges. Wenn die Geburtenziffern weiterhin in dem bisherigen Tempo zurückgingen, würde England in 40 Jahren nur noch eine Bevölkerung von 20 Millionen haben.
 * Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Die englische Aufrüstung

18,3 Milliarden RM in den nächsten fünf Jahren

London, 16. Februar
 Das Weißbuch, das die Regierung im Zusammenhang mit der neuen Rüstungsanleihe von 400 Millionen Pfund Sterling angekündigt hatte, wurde am Dienstagabend veröffentlicht. Es kündigt für die nächsten fünf Jahre eine Gesamtansgabe von 1 1/2 Milliarden Pfund Sterling (18,3 Milliarden Reichsmark) für die englische Aufrüstung an.
 In der Begründung heißt es, daß in den letzten Jahren die mechanische Aufrüstung der Streitkräfte in vielen Ländern außerordentlich verbessert sei und daß eine moderne Wehrmacht mit viel gewaltigeren Waffen ausgerüstet sein müsse, als man noch vor einem Menschenalter geglaubt habe.
 Für die Flotte müßten gewaltige Ausgaben gemacht werden, um die englischen Seestreitkräfte auf die notwendige Stärke zu bringen. Auf einige Jahre hinaus werde England gewinnbringend sein, eine Reihe außerordentlicher Schiffbauprogramme durchzuführen von den 15 britischen Schlachtschiffen seien nur drei nach dem Kriege gebaut.
 England sei infolge der modernen Entwicklung der Luftwaffe zunehmend verwundbarer geworden. Die Stärke der Luftmacht sei daher eine Angelegenheit von erster Bedeutung der Wehrmachtverteilung, so laßt das Weißbuch weiter, umfasse in erster Linie die Frage des Luftschutzes. Für den Schutz der Bevölkerung würden große Lager von Gasmasken und andere Aufrüstungsgegenstände bereitgestellt.

Aufrechterhalten wird das parlamentarische System mehr oder minder mühsam nur noch in England, Frankreich, Holland, Belgien, der Schweiz, Tschechoslowakei, Rumänien und den skandinavischen Staaten.

In Asien hat es niemals ein parlamentarisches System nach europäischem Muster gegeben. In China waren Anlässe dazu vorhanden; man hat sie schleunigst beseitigt. In Japan hätte sich der Parlamentarismus unter Umständen entwickeln können. Aber auch dort zeigte sich sehr bald seine Abhängigkeit von den „Interessentenhaufen“. Und so verlor er sehr rasch das bisherige Ansehen, das er sich erworben hatte.

Wenn in Japan nicht hinter den politischen Parteien die großen Geldmänner des Landes stecken, dieselben Geldmänner, die man doch wieder für die riesigen Ausgaben militärischer Art braucht, dann würde man wahrscheinlich nicht einmal die Rücksichten genommen haben, die sich bis jetzt beobachten ließen. Denn aufgelöst wurde der Reichstag bis jetzt ja noch nicht. Dennoch vermag niemand zu sagen, wie sich die Dinge zwischen dem neuen Kabinett und dem Reichstag entwickeln werden. Zeigt sich das Parlament dem Ministerpräsidenten Sawashi, der am Montag zum erstenmal vor die Körperschaft trat, genau so bodig, wie kürzlich dem Ministerpräsidenten Hirota gegenüber, dann wird es zweifellos zu einem schärferen Eingreifen der Regierungsgewalt kommen.

In seiner Programmrede am Montag bekannte sich Sawashi zur kaiserlichen Verfassung als Grundgesetz. Eine solche Erklärung kann geeignet sein, die Parteien freundlich zu stimmen. Allerdings besagt sie nicht, da, wie wir neulich schon hervorhoben, die japanische Verfassung sehr allgemein gehalten ist. Sawashi betonte ferner, daß die gegenwärtige Lage gebietet die Stärkung der Wehrkräfte des gesamten Volkes verlange. Und diese Stärkung setze den kräftigen Schaffungswillen der Gesamtwirtschaft voraus. Schon allein dieser Satz läßt erkennen, daß Sawashi sehr wohl begriffen hat, daß nur eine gesunde Wirtschaft die gewaltigen Summen aufbringen kann, die das Land für das Militär braucht. Die böse Frage ist nur die: wer führt die Wirtschaft, die Regierung oder eine Gruppe von Großkapitalisten?

Sawashi will das Verwaltungssystem erneuern und allenthalben „überholte Einrichtungen“ beseitigen, zumal dann, wenn sie einer gesunden Entwicklung zum Besten der Lebenshaltung des Volkes entgegenstehen. Außenpolitisch wünscht Sawashi Zusammenarbeit zwischen China und Japan gegen den Kommunismus, Freundschaft mit England und den Vereinigten Staaten. Im Oberhaus unterwirft er dann nochmals den Wunsch nach freundschaftlicher Zusammenarbeit mit China auf der Grundlage der Gleichberechtigung; Japan beschuldigt nicht im mindesten, angreifend in Nordchina vorzugehen. Das sind kluge Bemerkungen, die außenpolitisch die Lage für Japan zum mindesten nicht weiter erschweren.

Ministerpräsident Hermann Göring, der zur Staatsjagd in Wialowicja eingeladen ist, traf Dienstagmorgen mit Begleitung in Warschau ein. Mit demselben Zuge kam der polnische Botschafter in Berlin, Episki, an.

Auf einer Afrika-Reise starb in Bistra im Alter von 69 Jahren Godfrey de Blonay aus Grandson (Kanton Neuchâtel), der frühere Vizepräsident des Internationalen Olympischen Komitees.

Reichsuraufrührung im Nationaltheater in Mannheim

„Bauern und Propheten“ Ein Schauspiel um den deutschen Bauernzug nach Kaukasien Von Robert Oberhauser

In all ihren Phasen ist die Deutsche Geschichte eine völkische Tragödie. Immer erneut wurde das Volk zerrieben im rapiden Gegenstand der dynastischen, sozialen und religiösen Divergenzen. Aus dieser Wirrsal von Volksnot hat Robert Oberhauser, ein junger Pfälzer Dichter, eine eindringlich gleichnishaft Begebenheit zu einem Schauspiel gefaltet, das am 12. d. M. unter der starken Regie von Helmuth Ebb in Mannheim uraufgeführt wurde.

Entrechtet und durch Verwüstung und Drangsal von der angejamten Scholle vertrieben, brachen in den Jahren 1815/17 westdeutsche Bauern in großen Scharen auf, um in fernen Ländern eine neue, bessere Heimat zu finden. Der Altbaner Jochen Spreiker führt einen dieser Bauernzüge, dessen Ziel die Ebenen Ungarns sein sollte. Im Lager zu Regensburg gerät der schwärmerische Spreiker in den Bann der von religiösen Wahnideen erfüllten baltischen Baronin Barbara von Arndener. Er unterliegt ihren Verheißungen und trotz reichem Geschick, und ungeachtet des beschwörenden Widerspruchs des Jungbauern Burkhart schießt er sich dem Zuge der Propheten nach dem Lande Kaukasien, den „Gefilden der Offenbarung“ an. In Odesa läßt den mörderischen Seuchen die Reiben der Bauern, während die Baronin und Spreiker in knechtlicher Demut umtägigen Gebetes erstarken. Da schreitet nach entsehligen Wochen Burkhart, der Landknecht, der Rebell um Bauernheute aus Liebe zur Gemeinschaft zur stuchwürdigen Tat gegen die Gemeinschaft: er vergiftet den einzigen

Kameradschaft der Frontkämpfer

Empfang beim Reichskriegsminister im Haus der Flieger

(Berlin, 16. Februar)

Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, gab Dienstag nachmittag zu Ehren der Teilnehmer des 1. Kongresses der Ständigen Internationalen Frontkämpferkommission einen Empfang im Haus der Flieger.

Der Generalfeldmarschall hielt an seine Gäste eine längere Ansprache als Kamerad.

Kameradschaft gäbe es nur zwischen freien, ehrliebenden und gleichberechtigten Menschen und Völkern. Kameraden helfen einander. Jetzt kämpft eine neue „Internationale“, die Internationale der Frontkämpfer, für Frieden und Verständigung. Er glaube, daß diese Internationale das größte Recht und die größte Aussicht einer erfolgreichen Lösung auf ihrer Seite hat. Wer kann überzeugender für den Frieden der Welt kämpfen als die Soldaten des letzten Weltkrieges? Das ist eine neue Art des Pazifismus, der aus heißem Herzen den Frieden begehrt, er bejaht aber auch das Recht und die Pflicht aller Völker zur Landesverteidigung. Er wünsche dem Kongreß vollen Erfolg! „Sie lernen in Deutschland ein Reich und ein Volk kennen, das unendliches Leid erduldet hat, das jetzt mit einer heroischen Kraftanstrengung an seiner Wiedergeburt arbeitet, das nichts schnellicher wünscht und nichts dringender braucht als den eigenen Frieden und den Frieden der Welt.“

Der Minister dankte dem Präsidenten Delcroix und den Vertretern Englands, Frankreichs und aller anderen Nationen dafür, daß sie es ermöglicht haben, diese Tagung in

Deutschland abzuhalten. Er leerte sein Glas auf das Ideal der echten Kameradschaft der Frontkämpfer.

Feierliche Kranzniederlegung am Ehrenmal

Im Rahmen einer würdig ausgestalteten Feierstunde unter Beteiligung von zwei Ehrenkompanien des Berliner Wachregimentes und der Wachtruppe der Luftwaffe legten am Dienstagmittag die in Berlin weilenden Frontkämpferabteilungen aus 14 Nationen am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz zum Gedächtnis ihrer im Weltkrieg gefallenen Kameraden nieder. Den Abschluß der Feierstunde bildete ein Vorbeimarsch sämtlicher angetretenen Formationen.

Am Montagabend gab der Reichskriegerbund

Kranzniederlegung im Hotel Kaiserhof. An Stelle des durch Krankheit verhinderten Führers des Reichskriegerbundes, Oberst a. D. Reinhard, richtete General der Infanterie a. D. von Anshlwin an die Anwesenden herzliche Worte der Kameradschaft. Ihm erwiderte der Vertreter Österreichs, Feldmarschall-Leutnant Frhr. Gapp von Vitzendorf.

Der erste Tag fand seinen Abschluß mit einem Zapfenstreich zu Ehren der ausländischen Kriegsteilnehmer. Gegen 22.30 Uhr rückte der von der Leibbandarte SS Adolf Hitler gestellte Zapfenstreich unter den Klängen Hotters Marschmusik an, um auf dem Platz vor dem Kaiserhof, in dem die ausländischen Gäste Quartier genommen haben, Aufstellung zu nehmen. Auf dem Balkon des Hotelgebäudes, von dem die Fahnen aller Kongressnationen im Winde flatterten, hatten sich die Kongreßteilnehmer eingefunden.

Auslandsheke und Wirklichkeit

Zur Einberufung der verfassunggebenden evangelischen Generalsynode

Eine Reihe ausländischer Blätter hatte — lediglich von dem Bestreben geleitet, dem neuen Deutschland Abbruch zu tun, nicht etwa aus christlicher oder kirchlicher Gesinnung heraus — in der letzten Zeit nichts anderes zu tun, als eine große Welle kirchlicher Verfolgungen in Deutschland anzukündigen, um dadurch vor der Welt die deutsche Staatsführung in Miskredit zu bringen. Gerade kirchliche Kreise hielten man für gut genug, Brunneneröffnung der überlieferten Art zu treiben, und es beteiligten sich daran auch Auslandskreise und Auslandsblätter, in denen man sonst und früher nicht gerade viel Freundschaft für die christlichen Konfessionen fand. Nun ist man draußen angetanzt der großen Verdrückungssaktion des Führers plötzlich ungewöhnlich schweigend geworden, eine Tatsache, die sich allerdings sehr leicht daraus erklärt, daß die Prophezeiungen, die von keiner anderen Absicht in die Welt gesetzt wurden, als daß und Zwietracht zu säen, durch die Tatsachen aufs eindringlichste Lügen gestraft wurden.

Eine Zusammenstellung von verschiedenen Auslandsartikeln zu dem am Sonntag gemeldeten Rücktritt des Reichskirchenauschusses und zu dessen vermeintlichen Folgen im nachstehenden:

Der „Daily Telegraph“ behauptete, daß „hiermit der letzte Versuch einer Veröhnung endgültig gescheitert sei und man nunmehr gesetzgeberische Maßnahmen erwarte. Man erwarte zunächst finanzielle Druckmaßnahmen gegenüber der Kirchenopposition. Wenn dies nichts fruchte, werde Minister Kerrl wahrscheinlich in der Wasse der Schutzhaft und des Konzentrationslagers greifen.“

Die „Basler Nachrichten“, die ihre Informationen angeblich aus kirchlichen Kreisen schöpften, sprachen bereits am 13. Februar die Befürchtung aus, daß der Staat die Gelegenheit benutzte, um eine „totale Gleichschaltung“ der Kirche zu erreichen. „Der Staat werde die Verleumdung in die Rolle einer illegalen Organisation manövriert.“ „Die Kirche werde mit Gewalt gequält, für die Verkündigung des Evangeliums zu tun, was ihre Pflicht ist.“ Das gleiche Blatt prophezeite am 15. Februar: „Es wurde deutlich, daß mit einer weiteren Verschärfung des Kirchenregimentes gerechnet werden muß. Jetzt noch vorhandene Freiheiten werden gefährdet sein.“

Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet unter dem 14. Februar aus Berlin, „man müsse damit rechnen, daß jetzt wieder größere Verfolgungen einsehen, daß der Kampf der Kirchengegner unverhüllt in Erscheinung trete und daß Wenige an Freiheit, das der Kirche noch geblieben sei, ihr weggenommen werde.“

Die „Neue Züricher Zeitung“ spricht von der „allmählichen Vernichtung der evangelischen Kirche in Deutschland, die sich nicht in großen Schritten bemerkbar mache. Die vorerwähnte Entwicklung gebe den Regenten noch nicht schnell genug und solle beschleunigt werden. Also müßte man jetzt wieder ein Stück weiter in den angeblich respektierten Innenraum der evangelischen Kirche hineingreifen, um die Institution zu vernichten.“

Der ganze Spuk ist nun durch das weitestgehende Verdrückungswerk und den großzügigen Erlaß des Führers über die Einberufung einer verfassunggebenden Generalsynode zerstückelt und in 24 Stunden nichts mehr von der Auslandsheke übriggeblieben.

„Der Rhein“, das Hohlblech eines deutschen Stromes, gelungen von unfreiem gedankenfesten und vorwärtsdrängenden alemannischen Schriftsteller. Das Haus, von den schwingvollen und doch klagegeprägten Versen mächtig ergriffen, danke auch dem Interpreten herzlich. Dann ging Grabbes „Hannibal“ in Szene als Erlaß für die ursprünglich vorgesehene Wiederaufnahme des Buriedramas „Mensch mit uns“. Erkrankungen im Personal hatten leider, wie die Generalintendant auf dem Programm mitteilte, diese Änderung erzwungen.

Reichserziehungsminister Rust empfing am Dienstag der Leiter des italienischen Staatsinstitutes für germanische Studien in Rom, Prof. Gabetti, und hatte mit ihm eine längere Aussprache über kulturelle Fragen Italiens und Deutschlands.

Generalintendant Wilhelm Rode 50 Jahre. Der Generalintendant des Deutschen Opernhauses in Berlin, Kammerjäger Wilhelm Rode, feiert am heutigen 17. Februar seinen 50. Geburtstag. Die Bühnenlaufbahn Wilhelm Rodes, der aus Hannover stammt, führte von Erfurt über Bremerhaven, Breslau und Stuttgart nach München, wo er längere Zeit als Heldenbariton an der Staatsoper wirkte und noch jetzt als ständiger Gast während der alljährlichen Sommerfestspiele auftritt. Als die Städtische Oper Berlin in die Obhut des Reiches überging, wurde Rode im April 1934 als Nachfolger des verstorbenen Max v. Schilling zum Intendanten des Deutschen Opernhauses berufen. Im Juli 1935 verlieh ihm der Reichsminister Dr. Goebbels den Titel eines Generalintendanten. Wilhelm Rode ist Mitglied des Reichskulturrats.

Professor Melartin †. Professor Erkki Melartin, der bekannte finnische Komponist, ist im Alter von 62 Jahren gestorben.

17 Jahre NSDAP

Partei Gründungsfest in der Hauptstadt der Bewegung

dnb. München, 16. Februar

Der Traditionsan München-Oberbayern gibt bekannt: Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei begeht am 24. Februar 1937 ihren Gründungstagen. Wie alljährlich, so werden sich auch diesem Jahr die ältesten Kämpfer der Bewegung an diesem Tage im denkwürdigen Hofbräuhausaal versammeln. Infolge der beschränkten Platzverhältnisse wird eine Parallelfundgebung im Löwenbräukeller stattfinden.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Hofbräuhaus sind: 1. die Inhaber des Blutordens, die gleichzeitig im Besitz des Goldenen Ehrenzeichens der Partei sind; 2. die Inhaber des Blutordens; 3. die Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens; 4. die Sternorden Gruppe.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Löwenbräukeller sind: 1. die Inhaber des Blutordens, die infolge Platzmangels im Hofbräuhaus nicht unterkommen können; 2. die Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Partei, die infolge Platzmangels im Hofbräuhaus dort nicht unterkommen können.

Der Zutritt zu der Feier im Hofbräuhaus erfolgt nur gegen Vorzeigung der Zutrittskarte und des Besuchsweises für den Blutorden bzw. für das Goldene Ehrenzeichen.

Die Ausgabe der Zutrittskarten erfolgt gegen Vorlage der Besuchsweise ab Donnerstag, den 18. Februar 1937, bis Samstag den 20. Februar 1937, im Hause der Nationalsozialisten, Prannerstraße 20, 1. Stock, jeweils zwischen 9 und 17 Uhr.

Die Teilnahme an der Feier im Hofbräuhaus kann nur in beschränkter Maße erfolgen, da sich eine große Anzahl von Mitparteilern aus dem ganzen Reich gemeldet hat. Die auswärtigen Teilnahmeberechtigten, die der Parteigründungsfeier beizuwohnen wollen, müssen bis spätestens 20. Februar einen Antrag bei der Gauleitung der NSDAP München, Prannerstraße 20, stellen.

Die Kosten für Fahrt und Unterkunft müssen von den auswärtigen Teilnehmern selbst getragen werden.

Die Zange um Madrid

Weitere nationale Fortschritte im Südblock

Salamanca, 16. Februar

Auch am Montag setzten die Truppen der Nationalregierung im Jarama-Marsch fort, südlich von Madrid, ihren Vormarsch fort. Der Widerstand der bolschewistischen Soldaten hat im Gegenatz zum Sonntag nachgelassen und die nationalen Truppen befinden sich bereits unmittelbar vor Arganda auf der Straße nach Salamanca, also 12 Kilometer östlich von Jarama. Die spanischen Nationaltruppen, die bereits alle wichtigen Zufahrtsstraßen nach Madrid abgeschnitten haben, befinden sich nach diesen Fortschritten nunmehr nur noch rund 20 Kilometer von der letzten Hauptstraße (nach Guadajara) bei Alcaraz de Henares.

Auch sonst wird die Lage in den von den Bolschewisten heimgesuchten Teilen Spaniens immer kritischer. Selbst die bolschewistischen Sender müssen das zugeben und melden jetzt, daß in Asturien Linien das einzige Nahrungsmittel blühten.

Die Unzufriedenheit und Mißstimmung der Brüder in Moskau über ihre bolschewistischen Oberbunzen wird immer größer. Das Madrider Marxistenblatt „El Socialista“ übt an der Tätigkeit Caballeros scharfe Kritik. In Asturien ist die „öffentliche Gewalt“ in die Hände der Anarchisten übergegangen.

General Luciepo de Llano teilte im Rundfunk die Gefangennahme eines Bolschewistenhauptlings mit, dem mehr als 200 Morde nachgewiesen werden konnten.

Die Südblock besetzte östlich Mozelle die Ortshäuser Tablonos und Garnatilla und machte viele Gefangene.

Lothringen und das Elsaß

Die Metzger Kundgebung der Volksvertreter

Am Samstag waren in Metz 101 Abgeordnete, Senatoren und Generalräte aus allen drei elsass-lothringischen Departements zusammengekommen, um, wie gemeldet, gemeinsam zu den Vätern der Pariser Volksfrontvertragung in der Schlußfrage Stellung zu nehmen. Einmütig wurde die von Paris vorgeschlagene Lösung als unannehmbar bezeichnet. Jedem Verzicht, den Deutsch- und den Belgisch-Unterstützt in Frage zu stellen, widerte man sich ab. Man sei fest entschlossen, die Wahrung der mit der sprachlichen und wirtschaftlichen Sonderlage verknüpften Rechte und Interessen zu kämpfen.

Die Sitzung, bei der mit wenigen Ausnahmen alle Vertreter in der französischen Kammer, im Senat und in den Generalräten (Wahltag) versammelt waren, stellte in ihrem Sinn eine elsass-lothringische Volksvertretung dar. Sie bedeutete die neue Verfestigung der elsass-lothringischen Solidarität, erklärte die „Lothringer Volkszeitung“, das katholisch-heimatliche Metzger Organ. Der 18. Februar 1937 sei deshalb ein historisches Datum in der Landesgeschichte und ein „Leuchtsignal für Paris“. Seit den Waffenstillstandstagen 1918 sei es das Ziel der Pariser Politik gewesen, das Elsaß und Lothringen aneinander zu reißen. Heute aber sei „der Bindfaden gelöst“. Lothringen und das Elsaß gingen wieder „Hand in Hand“.

Der letzte Kundschafter der Prärie

Das Leben des Buffalo Bill alias William Cody. ● Der Held unserer Jugend; wie wir ihn träumten — und wie er war
Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35
VON CURT CORINTH

Der amerikanische Bürgerkrieg

Erst aus über der Sklavenfrage: Nordstaaten standen gegen Südstaaten. Der junge Cody war natürlich auf Seiten des Slaveriefeindlichen Nordens. Im Februar 1864 trat Sherman seinen Marsch durch den Staat Mississippi an. Das unter dem Namen „Dennis-Regiment“ bekannte siebente Kansasregiment wurde nach Memphis, Tennessee, geschickt, wo es unter dem Befehl des General Smith kam. Und der 18jährige William Cody war mit dabei!

General Smith sollte gegen General Forrest vorgehen und den Rückzug des Generals Burges decken, der bei Cross Roads von General Forrest eine hohe Schluppe erlitten hatte. Bill war mit der Kriegsführung der Indianer wohl vertraut — nun brannte er darauf, aus eigener Erfahrung auch den Kampf zwischen zivilisierten Gegnern kennenzulernen. General Smith hatte sich über die Leistungen des jungen Menschen als Präriedokumente unterrichten lassen und befohl Bill ins Hauptquartier.

„Ich muß durchaus zuverlässige Kenntnisse über die Lage und Bewegungen des Feindes haben. Die kann man sich aber nur im Lager der Südstaatenarmee selbst verschaffen. Und Sie sind, glaube ich, der richtige Mann dazu! Sehen Sie sich vor! Erwischt man Sie, so knüpft man Sie auf!“

Das war alles. Und Bill Cody war schlafend bereit.

Ein alter Bekannter

Ein unverhoffter Glücksfall half ihm. Er nahm auf seinem Ritt einen Soldaten der Südstaatenarmee gefangen, der sich als alter Bekannter entpuppte. Es war Nab Golden, mit dem er einmal gemeinsam bei einem Brauchtag angefeindet gewesen war.

„Du dumme“, meinte Bill, „jeden anderen hätte ich lieber gefangen genommen als gerade dich.“

„Kriegswech für mich!“ achselzuckte Nab. „Über, Junge, ich kann es doch nicht mitnehmen, wenn man dich fängt. Gib mir also die Papiere, die du bei dir trägst, dann will ich dich als gewöhnlichen Gefangenen ins Lager bringen.“

Erstausend fragte Nab: „Hältst du mich denn für einen Spion?“

„Ich weiß, daß du einer bist!“

„Nun... — ich hab' zwar mein Leben zur Erlangung dieser Papiere aufs Spiel gesetzt; da man sie mir aber doch abnehmen wird, so ist es wohl klüger, sie jetzt gleich rauszurufen und dadurch dem Galgen zu entgehen.“

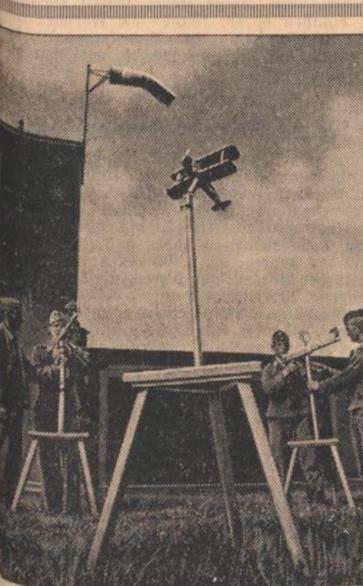
Eine Prüfung der Papiere ergab, daß sie Karten enthielten, in denen sich die Stellung und Lage der Unionsarmee genau eingezeichnet fand. Bill behielt die Papiere, machte nur noch schnell seinem General Mitteilung von seiner Entdeckung, worauf sofort die Dispositionen der Nordarmee geändert wurden, so daß die Papiere den Feind nur noch irremachen konnten. Danach ließ sich Bill die Uniform Nabs geben und sprengte zum Unionslager hinaus. Sobald er die Vorposten hinter sich hatte, stieg er ab und verlauschte den blauen Rock der Unionsarmee mit dem grauen der Südstaaten.

Im feindlichen Lager

Der Tau fiel nieder, als er die Vorposten der Südstaatenarmee zu Gesicht bekam. Mit einem beruhigenden Griff nach den Papieren in seiner Tasche gab er seinem Pferd die Sporen und ritt auf die nächste Schildwache an. Der gewohnte Ruf empfing ihn:

„Halt, wer da?“

„Gut, Freund.“



Das ABC des Luftstreitens

Die Ausbildung zum Kampfflieger innerhalb der Luftwaffe ist eine der schwierigsten überhaupt. Neben dem Behalten des Wissens und zahlreicher anderer Vorbereitungen sind notwendig, bis der Rekrut zum erstenmal in die „Hölle“ steigt.

„Parole?“

„Ich kenne die Parole nicht, aber ich hab' wichtige Kunde für General Forrest. Führ' mich zu ihm!“

„Wald darauf stand er vor dem General. Ein rascher Blick in das strenge Gesicht genigte Will, all seine Sinne aufs Höchste anzuspannen.“

„Was haben Sie mir mitzutellen?“

Will beantwortete die Frage mit einer Gegenfrage —:

„Der Herr General schickte einen Mann namens Nab Golden in die Reihen der Unions?“

„Und wenn —?“

„Nab ist ein alter Freund von mir.“

Er versuchte, sich ins Lager der Unions zu schleichen, um sich dort zu vergewissern, ob die in seinen Papieren enthaltenen Angaben über die Stellung der Nordstaatenarmee richtig seien. Ehe er das Lager erreichte, traf er mit mir zusammen und übergab mir für den Fall seiner Gefangennahme die Papiere.“

„So“, sagte Forrest kalt. „Und er wurde tatsächlich gefangen genommen?“

„Jawohl, Herr General. Doch hängt man ihn nicht auf, wie ich zufällig erfuhr, da diese Schriftstücke ja nicht bei ihm gefunden wurden.“

(Fortsetzung folgt)

Rasendes Flammenmeer / Aus der Geschichte der Theaterbrände

Der furchtbare Theaterbrand in der süd-manchesterischen Stadt Antung ruft plötzlich wieder einmal all die Schrecken und vernichtenden Folgen großer Brände in Erinnerung. Rund achthundert Opfer hat dieser grausige Theaterbrand gefordert und zählt damit, was die Zahl der Menschenopfer anbelangt, zu den bisher größten Theaterbränden der Geschichte. Und es sind ihrer nicht wenige. Hat doch ein Statistiker ausgerechnet, daß allein in der kurzen Spanne Zeit von 1860 bis 1885 nicht weniger als 446 Theater niederbrannten.

Auch hier wieder die furchtbaren Schreckensszenen: Verstopfte Ausgänge, verweirte Klänge, niedergeworfene Menschenleiber und Abhänger der letzten Fluchtmöglichkeiten durch die sich wild drängenden Massen, die den Weg ins rettende Freie suchten.

Die Vorgänge rufen die ganzen Schrecken des großen Brandes des Pariser Bazar am 4. Mai 1897 in lebhafter Erinnerung. Festes Trübel, gehobene Stimmung herrschte damals im Faubourg St. Germain, wo sich, wie alljährlich, das vornehmste Paris ein Stelldichein gab, um sich im Rahmen der Wohltätigkeit zu amüsieren. Die Feststimmung war auf ihrem Höhepunkt angelangt, die schönsten Frauen der Gesellschaft hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und verstanden es, die große Zahl der Besucher um erhebliche Geldsummen zu gewinnen der Wohltätigkeit zu erleichtern. Das Gedränge ist an und für sich schon fast lebensgefährlich. Da plötzlich, ein scharfer Knall und der schrille Ruf Feuer, und im Augenblick ist das ganze Bild verändert. Schon ist die fürchterliche Panik da. Der Feuerwehrr war damals jede Möglichkeit genommen, rettend einzugreifen, sie konnte nicht auf die Brandstätte und in das Gebäude hinein, weil alle Zugänge verstopft waren. Eine Stunde nur dauerte dieser furchtbare Brand, und dann begann die traurige Suche nach den Leichen. 324 Tote — die meisten aus den höchsten Gesellschaftsschichten und der damaligen Geburtsaristokratie, darunter Herzoginnen und Herzöge, unter anderem auch die Schwester der damaligen Kaiserin von Oesterreich.

Ähnlich war es bei dem großen Theaterbrande am Abend des 8. Dezember 1881 in Wien, der auch an 380 Menschenleben forderte. Im Ringtheater sollte die festliche Eröffnungsführung von Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“ über die Bühne gehen. Die letzten Anweisungen für den Beginn der Festaufführungen werden gegeben, da plötzlich treibt ein Windstoß die Franken eines Prospektes an eine der Gasflammen, schon steht der ganze Prospekt in Flammen und rasend greift das Feuer um sich. Allgemeine Flucht setzt ein, kein eiserner Vorhang wird herabgelassen, kein Hübrant in Tätigkeit gesetzt, und ehe noch die ahnungslose Menge weiß, um was es sich handelt, sieht sie sich plötzlich Flammenfäulen gegenüber, die den Schrei des Grauens aus über zweltausend Köpfen gleichzeitig entströmen lassen. Um die Schrecken voll zu machen, erlischt im ganzen Theater das Licht, man hat im Dunkeln nur den einzigen Gedanken: Rettung, hinaus ins Freie. Einem großen Teil der Theaterbesucher gelang denn auch diese Rettung über die Treppen. Aber im dritten Stockwerk türmte sich ein Haufen von Leichen, von Menschen, die sich selbst den Ausgang verperrt hatten, weil die Türen nach innen gingen und dies zu spät bemerkt worden war. Es gelang wenige mit Sprungtüchern zu retten. Über ein halbes tausend Menschenleben hat dieser Brand gefordert, damals das größte Unglück, das die Welt an derartigen Brandkatastrophen erlebt hat. Der gewaltige Brand, der in der Nacht zum 5. Mai 1842 in Hamburg 4000 Häuser in Schutt und Asche leute, hatte hiergegen nur 128 Menschenleben gefordert.

142 000 Dosen Fleisch

Die WBB-Spende der deutschen Fleischer
:(Berlin, 16. Februar

Der Reichsinnungsmeister der deutschen Fleischer, Willy Schmidt-Nordstemmen, überreichte in Anwesenheit des Generalsekretärs des Deutschen Handwerks, Dr. Felix Schäfer, dem Reichsbeauftragten für das Winterhilfswesen, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, im Auftrage des gesamten deutschen Fleischerhandwerks eine Urkunde über die Spende von 142 785 Fleisch- und Würstchen-Dosen. Die Winterhilfsspende des Fleischerhandwerks hat die vorjährige Sammlung um 10 000 Pfund Fleisch- und Würstchenwaren übertraffen.

Frankreich ehrt Christl Cranz

× Chamonix, 16. Februar

Der französische Unterstaatssekretär für körperliche Erziehung, Lagrange, sprach sich beim Teilnehmerfest überaus anerkennend über Christl Cranz und Bürger Mund aus und gab bekannt, daß sowohl der Deutschen als auch dem Norweger die Goldene Medaille für Verdienste im Sport, die „Medaille d'Or pour l'Education physique“ verliehen werde. Emile Maas hat diese wertvolle Auszeichnung bereits nach den Winterspielen erhalten. Die Freiburgerin ist die erste Deutsche, die mit dieser selten verliehenen Medaille ausgezeichnet wird.

Bor dem Start zum Daseinsflug

Deutsche Sportflieger nach Afrika unterwegs
:(Berlin, 16. Februar

Zu dem am 22. Februar in Kairo beginnenden Daseinsflug 1937 haben vier deutsche Sportflieger in diesen Tagen Deutschland verlassen. Der Präsident des Aeroclubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, und Luftsportführer Thomsen sind nach gemeinsamem Start in Augsburg mit ihren beiden Messerschmitt ME 108 bereits in Afrika gelandet. Auch Karl Schwabe auf einem KL 32 ist schon über das Mittelmeer hinweg, und Hauptmann Sped von Sternburg ist mit seiner Junkers Ju 86 ebenfalls auf dem Wege nach Kairo. Der Veranstalter dieser Daseinsfluges ist der königlich-ägyptische Aeroclub. Der aus einem Rundflug bestehende Wettbewerb endet am 27. Februar mit einer Geschwindigkeitsprüfung.

Daceis zerquetscht ein Schiff

(:) Sonderburg, 16. Februar

Das dänische Motorschiff „Linea“ wurde weiltlich von der Insel Alsen vom Daceis eingeschlossen. Durch die Gewalt der Eismassen wurde das Schiff schließlich zerquetscht, so daß es sank. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Explosion im Schacht

7 Tote bei einem Bergwerksunglück in England
London, 16. Februar

Sieben Bergarbeiter kamen in der vergangenen Nacht bei einem schweren Explosionsunglück in der Grube Süd-Normanton in der Grafschaft Derbyshire ums Leben. Vier weitere Bergarbeiter wurden verletzt. Von den Toten liegen noch drei unter dem Gestein begraben. Die Grube beschäftigt insgesamt 335 Mann unter Tage. Nach einer von der Grubenverwaltung ausgegebenen Mitteilung war die Ursache der Explosion Dienstagmittag noch nicht bekannt.

Kleine Chronik

Das erste Ziel der Deutschlandreise, zu dem der italienische Arbeitsführer Gianetti von Reichsleiter Dr. Ley geleitet wurde, war die Ordensburg Vogelsang. Dr. Ley übergab dabei dem Burgkommandanten eine Disziplinarnote, die von jetzt an auf allen Ordensburgungen Geltung hat.

In der Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen zwei Gewinne von 100 000 RM. auf das Los Nummer 326 905 in beiden Abteilungen. Dieses Los wird in Aktien in Schlesien und in der Provinz Brandenburg gespielt.

Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht Traunstein am Dienstagmittag den 33jährigen Anton Eastner aus Rosenheim und den 34jährigen Max Burger aus Dettshwang wegen gemeinschaftlich verübten Mordes und schweren Raubes zum Tode. Die beiden hatten am 31. Juli 1935 auf der Raesalm bei Ruhdorf am Inn den Senner Eberwein, bei dem sie genächtigt hatten, erschlagen und seiner geringen Barthschaft beraubt.

Das Schnellgericht in Danzig verurteilte 11 ehemalige Funktionäre und Mitglieder des Stütztrupps der Sozialdemokratischen Partei, nämlich Angehörige der „Internationalen Sportfakette“ wegen illegaler Betätigung zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 1 1/2 Jahren.

Die Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland“, das im Hafen von Gibraltar liegt, ehrte durch Kranzniederlegung am Denkmal den Leutnant und die vier Matrosen der preussischen Korvette „Danzig“, die 1856 von Rifflablen getötet worden waren.

Im Hafenviertel von San Francisco kam es zwischen Weissen und Negern, die verschiedenen Gewerkschaften angehören, zu einer regelrechten Straßenschlacht. Sieben Mann wurden teilweise schwer verletzt.

Kurzberichte aus aller Welt

Drei britische Zerstörer zusammengestoßen

London, 16. Februar

Auf der Höhe von Malta stießen am Dienstag die britischen Zerstörer „Acme“, „Worcester“ und „Antelope“ zusammen, die zur britischen Mittelmeerflotte gehören. Sie konnten leicht beschädigt, aber mit eigener Kraft in den Hafen zurückkehren.

England befördert Lebensmittel

London, 16. Februar

Die britische Regierung hat beschlossen, den Zerstörer „Exprek“ für den Transport von Lebensmitteln von Alicante nach Almeria zur Verfügung zu stellen. In Almeria ist eine große Zahl von Flüchtlingen eingetroffen. Valencia hatte um Hilfsmassnahmen gebeten, da in Almeria beträchtlicher Lebensmittelmangel herrsche.

Brack fliegt in die Luft

Dynamitexplosion fordert sechs Tote
○ Santiago de Chile, 16. Februar

Im Hafen von Coquimbo, etwa 350 Kilometer nördlich von Valparaiso, ereignete sich beim Abwracken eines ausgebrannten Schiffes durch vorzeitige Entzündung eine Dynamitexplosion. Das Schiff flog in die Luft. Sechs Personen wurden getötet.

Bergwerksexplosion in Australien — 13 Tote?

London, 16. Februar

Wie aus Melbourne berichtet wird, sind durch eine Explosion im Wonthaggi-Bergwerk 13 Bergleute verschüttet worden. Bisher konnten drei Leichen geborgen werden, man befürchtet aber, daß alle 13 Bergleute ums Leben gekommen sind.

Nimm Dir fest vor:
Keinen Abend ohne
Chlorodont

Bauernsiedlung in Thüringen

600 neue Erbhöfe
:(Erfurt, 16. Februar

Die thüringische Regierung hat einen umfassenden Siedlungsplan aufgestellt, der Domänenland zur Schaffung und Erweiterung von Erbhöfen zur Verfügung stellt und damit die Möglichkeit gibt, in größerem Umfang zweite und dritte Bauernsöhne, landwirtschaftliche Beamte und bauernfähige Landarbeiter auf neuen Erbhöfen anzusetzen.

Im Laufe der nächsten sechs Jahre werden vom Lande Thüringen rund 21 000 Morgen Domänenbesitz bereitgestellt. Die großzügige Maßnahme wird einen Siedlungserfolg von 200 neuen Bauernhöfen zu je 600 Morgen haben, 28 Reistgüter mit zusammen etwa 5000 Morgen bleiben bestehen und etwa 250 kleinere und mittlere landwirtschaftliche Betriebe werden durch Landzuteilungen aus einer Fläche von rund 4000 Morgen zu wirtschaftlich gesunden Erbhöfen ausgestaltet. Man rechnet damit, daß der sechsjährige thüringische Siedlungsplan mit rund 600 neuen Erbhöfen abschließt.

Kultur und Geistesleben

Ein leerer Saal steht nicht aufrecht.
Alter Bauernspruch.

Wer ist Idealist?

Von Kurt Engelbrecht

Ganz merkwürdig ist es, in welchem Umfange während der letzten hundert Jahre — etwa seit dem Tode Goethes und Wilhelm von Humboldts — in breiten Schichten unseres Volkes das Wissen von dem, was Idealismus ist und wen man als Idealisten bezeichnen darf, verloren gegangen ist. Auch heute noch erscheint vielen deutschen Volksgenossen, und zwar auch solchen, die es nach ihrem geistigen Bildungsstande wahrhaftig besser wissen sollten, der Idealist als ein Mensch, der den Boden der Wirklichkeit unter den Füßen verloren hat, ein verfliegener Wolkenwanderer geworden ist und deshalb nicht ernst genommen zu werden braucht. So ist es denn dahin gekommen, daß der Kennzeichnung eines Menschen als Idealisten fast immer ein gewisser Mangel anhaftet.

Vom Idealismus als Weltanschauung denkt man im Grunde nicht viel besser. Man weiß zwar, daß er von dieser oder jener philosophischen Schule vertreten wird, aber — ist nicht die ganze Philosophie am Ende etwas Ueberflüssiges? Wer im tätigen Leben steht, wer wirtschaftlich vorwärts kommen, den Konkurrenzkampf bestehen will, braucht der etwa Philosophie?

Freilich braucht man auf solche achselzuckendes, überlegen lächelndes Fragen zur Antwort nur auf den Gegenspieler des Idealismus, den Materialismus und seine gerade für das Wirtschaftsleben so verheerend wirkende Ausgestaltung im Marxismus hinzuweisen, um es gründlich zu widerlegen. Aber man kann sich unter Idealismus nun einmal nicht mehr etwas im tätigen Leben Wirkames und darum allgemein Ueberzeugendes vorstellen. Und so bleibt es auch hier vielfach bei jenem geringfügigen Achselzucken.

Man verwechselt, um es kurz zu sagen, Idealismus und Ideologie. Und doch unterscheiden sich beide grundsätzlich voneinander. Wenn man Idealismus und Ideologie gleichsetzt und den Idealisten als Ideologen ansieht, so ist das nicht anders, als wenn man echte, bewußt gekübete Herzengüte mit trottelhaft nachgiebiger Gutmütigkeit verwechselt und einen edlen, von vornehmer, selbstloser Liebe in seinem Handeln bestimmten Menschen mit einem jämmerlichen Weichling gleich wertet.

Gewiß trägt die äußerste Zuspitzung gesund realistischer Denkweise zum herrlichen Materialismus, wie sie im europäischen Geistesleben während der letzten hundert Jahre stattfand, die Hauptschuld an der Unterwertung des Idealismus, über dessen wahren Wert sich das Jahrhundert um Kant noch ganz klar war. Der ungeheure Aufschwung der Naturwissenschaften und der Technik hat wohl das Seine zu dieser Entwicklung beigetragen, ist aber

nicht ausschließlich — wie das oft behauptet wird — dafür verantwortlich zu machen; denn ein gleiches machtvolles Aufblühen von Naturwissenschaft und Technik wäre durchaus auch im Zeichen des Idealismus möglich gewesen, d. h. eben im Zeichen eines recht verstandenen, nicht ideologisch begriffenen Idealismus!

Wenn man immer wieder behauptet, die gewaltigen Fortschritte der Naturwissenschaft und Technik trügen die Hauptschuld an dem geistig-kulturellen Stillstand, ja Rückschritt der letzten Jahrzehnte vor dem Umbruch in Deutschland, so gefährdet man — vielleicht ungewollt und unbewußt — stets aufs neue das Ansehen des Idealismus unserer großen klassischen Denker und Geistesheroen, der Kant, Fichte, Hegel und Humboldt, der Goethe und Schiller. Denn unwillkürlich entsteht die Meinung, jener Idealismus habe den Fortschritt zu einer gefunden und notwendigen Entfaltung der wissenschaftlichen Erkenntnis und ihrer Auswirkung im praktischen Leben gehemmt, während doch gerade, wie man heute immer deutlicher erkennt, das Umgekehrte der Fall ist.

Der Idealismus jener größten deutschen Geistesepochen ist nicht Hemmung, sondern im Gegenteil stärkster Ansporn zu machtvoller Entwicklung jedes gefunden wissenschaftlichen Erkenntnisstranges gewesen. Das Halbjahrhundert vom Erscheinen der „Kritik der reinen Vernunft“ (1781) bis zum Tode Goethes (1832) hat mit dem kritischen, d. h. für jede unvoreingenommene, fruchtbare Wertung aller Lebenserscheinungen aufgeschlossenen Idealismus überhaupt erst den Mutterboden geschaffen, aus dem das gesunde Neue im deutschen Geistesleben erwachsen konnte. Nicht Idealismus, sondern allein der Materialismus war Hemmschuh der gefunden Entwicklung in Wissenschaft und Technik, Politik und Wirtschaftsleben auf deutschem Boden.

In erster Linie kennzeichnen den Idealisten die unerschütterlich feste Grundüberzeugung, daß der Geist und nur er allein sich die zu ihm passende Form schafft. Für ihn steht es absolut fest, daß keinerlei Lebensformen, weder im staatlichen, noch wirtschaftlichen, noch kulturellen Leben, sich ohne Zutun des Geistes gleichsam von selbst, etwa nur dem Gesetze von Ursache und Wirkung gehorchend, entwickeln können. Hinter allem Gewordenen steht er die schaffende „Idee“, die für ihn darum kein bloßes Gedankending, sondern ein höheres, in allem Werden lebendig wirksames schöpferisches Prinzip bedeutet. Außer der Welt des Sichtbaren, Greifbaren, Hörbaren kennt er eine Welt der schöpferischen Ideen, des planvoll schaffenden Geistes.

Wo fertige Gestaltungen und Formen sich den zu ihnen passenden geistigen Inhalt suchen sollten, an welche unsinnige Möglichkeit der Materialismus glaubt, müßten sie nach der festen Ueberzeugung des Idealisten stets vielfältig in die Irre gehen. Nie kann auf solche Weise ein organisches Gebilde entstehen. Daher dies Verworfene, dies Unorganische und Zerfallene, das geradezu ein Kennzeichen der aus materialistischer Denkweise hervorgegangenen Kultur- und Staatsformen ist. Künstlich ist hier etwas Gegebenes mit geistigem Inhalt

aufgefüllt. Bestand jedoch kann nur das von innen organisch Gewachsene haben.

Mit jener Grundüberzeugung jedoch, daß nicht die Welt des Sichtbaren und Greifbaren, sondern die des schöpferischen Geistes, der fruchtbaren Idee tiefer und letzte Wirklichkeit für den Menschen bedeute, erkennt der Idealist auch eine letzte, ihn für sein ganzes Leben, für all sein Tun und Lassen verpflichtende sittliche Bindung an. Nur der Materialist wird es fertig bringen, zu behaupten, er fühle sich mit seinem Handeln niemandem außer sich selbst verantwortlich. Krasser Individualismus, rücksichtsloser Egoismus, schließlich brutaler Terrorismus sind nur äußerste Zuspitzungen materialistischer Denkweise.

Der Idealist jedoch weiß, daß nur auf dem Boden seiner Weltanschauung ein starkes Bewußtsein der Pflicht gegen andere, gegen Volk und Vaterland erwachsen kann. Er weiß, daß er ein Glied, und zwar ein zum Mitwirken und Mitschaffen verpflichtetes Glied eines organischen Ganzen ist, das nicht willkürlich aus der Materie, sondern planvoll nach dem Willen eines übergeordneten Geistes entsteht.

Niemand darf auf den Ehren- und Adelstitel „Idealist“ Anspruch erheben, der nicht die edelste Bestimmung seines Daseins darin erblickt, als sittlicher Charakter innerhalb seines Volkes und seiner Zeit zu erscheinen. Unerschrockenheit und Standhaftigkeit, Mut und Tapferkeit sind unverweibbare Charaktermerkmale dessen, der einen reinen und hohen Idealismus zur Grundlage seines Denkens und Handelns gemacht hat.

Mag es sich um Staaten- oder Religionsgründungen, um Kunst- oder Geisteserschöpfungen anderer Art handeln, nichts Großes kann in der Menschenvelt geschaffen werden, ohne daß eine starke, von reinem Idealismus getragene, dem schaffenden Geiste selbst verpflichtete Persönlichkeit, d. h. ein wahrer Idealist, dahintersteht. Ihm dann nicht nur im Menschlichen, sondern gerade in seiner idealtypischen Denkweise und Geistesrichtung Gesolgshaft zu leisten, ist Aufgabe des ganzen Volkes.

So suchen auch wir heute einen Idealismus, der alle umfaßt, und der nicht in Worten und damit in leeren Ideologien stecken bleibt, sondern vielmehr alle zur aufbauenden, schöpferischen Tat aufruft. Es ist nicht genug, daß ein Volk verehrungsvoll zu einer idealtypischen Führung aufblickt, es muß vielmehr selber ein Volk von Idealisten zu werden suchen! Wir wissen, daß gerade das der Wunsch unseres Führers ist. In der Bewegung ist er bereits erfüllt worden. Und seiner gesamten Erfüllung reifen wir mit jedem Tage mehr entgegen. Dazu gehört, daß wir uns alle freudig als Idealisten im Sinne dieses Artikels bekenne. (Schriftst.)

Die neuzeitliche Turmuhr

Auch die neuzeitliche Baukunst verwendet Uhren an Türmen und Außenwänden von Gebäuden sehr gern, da sie nicht nur eine angenehme Belebung der Flächen bewirken, sondern auch mit ihrer genauen Zeitangabe den Vorübergehenden einen schätzenswerten Dienst erweisen. Während früher die Anbringung

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Das erste Mondkraftwerk. Unweit der Grenzschiede von Amerika und Kanada, an der von besonders harter Flut begünstigten Passamaquoddybai entsteht zur Zeit als neueste Wundererschöpfung der Technik das erste Mondkraftwerk der Erde. Die Vorarbeiten, an denen mehr als fünfzigtausend Menschen beteiligt sind, betreffen die Errichtung von vierzig Meter hohen Dammbauten, die sich auf eine Entfernung von vier Kilometern hinziehen sollen. Zwar reichen die Bemühungen, die Kräfte von Ebbe und Flut dem Menschen dienstbar zu machen, schon in die frühesten Zeiten zurück; alle Versuche schlugen aber fehl und zwar in erster Linie deshalb, weil man sich darauf beschränkte, entweder nur die Steigung oder das Fallen des Meeresspiegels als Antreibskraft auszunutzen. Allein der Wirtschaftlichkeit wegen ist es jedoch nötig, die Lösung des Problems in der Auswertung der beiden rhythmischen Meeresschwüngen zu erstreben. Seit einer Reihe von Jahren hat deshalb der amerikanische Ingenieur G. P. Cooper nach der Möglichkeit gesucht, auf den Erdscheinungen der Flut wie der Ebbe ein ununterbrochenes Kraftgewinnungssystem aufzubauen. Unaufhörlich, Tag und Nacht, sollen nun die herbeiströmenden und wieder abfließenden Wassermassen des Dzeans die Antreibskraft für die gewaltigen Elektroturbinen liefern. 5.

solcher Uhren vielfach besondere bautechnische Maßnahmen voraussetzte, hat es die Einführung von elektrischer Steuerung und elektrischem Antrieb ermöglicht, solche Uhren auch bei beschränkten Raumverhältnissen unterzubringen. Die hohen Beanspruchungen, denen die Uhren durch Wind und Wetter ausgesetzt sind, machen besondere Maßnahmen erforderlich, zumal Pflege und Wartung der Antriebe äußerst einfach sein müssen. Eine neue Bauart elektrischer Turmuhren, die jetzt von einer deutschen Großfirma entwickelt wurde, ist zum Anschluß an eine Hauptuhr bestimmt, deren Stromstärke für Uebereinstimmung der Zeigerstellungen sorgen, während ein Motor die mechanische Arbeit für die Zeigerbewegung liefert. Dabei ist Vorzorge dahin getroffen, daß die Zeiger selbstständig nachlaufen, wenn der Motor vorübergehend keinen Strom erhält. Bemerkenswert bleibt auch die Durchbildung der Beleuchtung. Auf der Führung der Zeigerachse ist vorn ein zur Wand offenes Lampenhaus angebracht. In dieses wird die an einem Gestänge befestigte Lampe durch das entsprechende Nutenrohr eingeführt. Die Lampe ist also leicht von innen auswechselbar. Eine Glühlampe von etwa 100 Watt reicht aus, um ein Zifferblatt von etwa zwei Meter Durchmesser gut anzuleuchten. Die Stundenmarken bestehen zweckmäßig aus weiß gestrichelten Eisenplatten, die unmittelbar auf dem Lampenwerk sitzen. Durch diese Anordnung wird sowohl bei Tage wie zur Nachtzeit eine gute Wirkung und weite Sichtbarkeit der Uhrzeit erreicht.

Männer ohne Namen

Eine Krankheit, bei der man sein Ich verliert

Von Werner Schweigen

II. (Schluß.)

Nicht minder rätselhaft ist die Geschichte des Bankiers Williams. Eines Tages erwachte dieser Mann in einem Hotelzimmer in Newark, ohne zu wissen, wie er dorthin gekommen war. Er kannte weder das Zimmer noch das Hotel und wußte auch nicht, wie die Stadt hieß. In seinen Kleidern — wenigstens in den Kleidungsstücken, die über einem Stuhl bei seinem Bett hingen — fand er nicht das geringste, das ihm hätte Aufschluß geben können. Seine Brieftasche enthielt 400 Dollar in Scheinen, sonst nichts. Aus dem Hotelbuch ging lediglich hervor, daß er sich am Abend zuvor als John Porter Williams eingetragen hatte, ohne Angabe der Stadt, aus der er gekommen war.

Als praktischer Amerikaner suchte er sich eine Beschäftigung. Der Zufall wollte es, daß er schon nach wenigen Tagen bei einer Hypothekbank eine Anstellung erhielt. Da er sich als außerordentlich geschickt erwies, wurde man auf ihn aufmerksam, und wenige Jahre später bot man ihm den Posten als Direktor an. Nun hielt er sich für verpflichtet, dem Präsidenten der Bank Mitteilung über sein merkwürdiges Schicksal zu machen. Man fand die Geschichte zwar rätselhaft, sah aber darin durchaus kein Hindernis, ihn mit diesem Posten zu betrauen, zumal er der Bank schon mancherlei wertvolle Dienste geleistet hatte. So wurde der Mann ohne Vorleben Bankdirektor und füllte sie glücklich.

Ohne sein Wissen ließ der Präsident das Bild Williams in den großen amerikanischen Zeitungen veröffentlichen. Dabei wurde mitgeteilt, das Bild stelle einen gewissen William Smith dar, und jeder, der diesen Smith kenne

oder zu kennen glaube, solle sich an Mister Wright in Oklahoma wenden. Wenige Tage später schrieb eine Witf Martin, daß dieser Smith ihr Bruder sein müsse, Edward M. Martin, früher Bankdirektor in Key West, der seit neun Jahren auf unerklärliche Weise verschwunden sei. Die sofort angestellten Untersuchungen eraben, daß John Porter Williams, Bankdirektor in Oklahoma, in der Tat niemand anderes war als Edward M. Martin, ein angesehener Bankier in Key West, dessen geheimnisvolles Verschwinden allgemeines Aufsehen erregt hatte.

Als die Schwester auf Veranlassung des Präsidenten nach Oklahoma kam und ihren Bruder sah, stürzte sie in seine Arme. Der jedoch erkannte sie nicht. Und auch, als sie ihm von der Vergangenheit erzählte, konnte sie sein Gedächtnis nicht wach rufen. Schließlich wurde es Williams zuviel, er rief: „Ich bin in meinem gegenwärtigen Leben zufrieden und glücklich, lassen wir also das frühere Leben vergessen und begraben sein!“ So blieb Edward M. Martin weiter John Porter Williams bis zu seinem Tode.

Interessant ist auch ein Fall, der sich kürzlich in Ottawa in Kanada ereignete. Dort arbeitete seit achtzehn Jahren ein Holzhaue, der sein Gedächtnis verloren hatte. Er wußte weder über seinen Namen noch über seine Herkunft etwas zu sagen. Da er aber ein fleißiger und nützlichener Arbeiter war, ließ man ihn weiter in seiner Stellung. Eines Tages wurde der Mann von einem fallenden Baumstamm an der Stirne getroffen. Er verlor das Bewußtsein und kam ins Krankenhaus. Als er wieder erwachte, war er blind, aber der Arzt beruhigte ihn, da es sich nur um eine Nervenkrise handele. In der Tat lehrte das Augenlicht sehr bald wieder zurück, gleichzeitig fing der Mann an, über Jugenderinnerungen zu sprechen. Mit einemmal wußte er seinen Namen, seinen Geburtsort, und nun war es leicht möglich, Nachforschungen an-

zustellen. Man führte ihn in sein Heimatdorf, wo er seine Mutter fand, die ihn seit achtzehn Jahren betrauert hatte.

Können Raupen hören?

Ueber das Hörvermögen von Raupen war bisher so gut wie nichts bekannt. Kürzlich angestellte Untersuchungen haben nun ergeben, daß die Kohlwespenraupen ein überraschend gutes Gehör besitzen. Auf Klatschen oder stoßweise hervorgebrachte Laute reagieren die Raupen durch Emporheben des Vorderkörpers; auch dann traten die auffallenden Bewegungen ein, wenn durch Unterlagen von Rissen unter Raupen und Experimentator dafür gesorgt wurde, daß keinerlei Bodenerschütterungen auf die Tiere übertragen wurden. Schon die ersten Versuche ergaben, daß nicht alle Raupen in gleicher Weise auf die Laute reagierten; vor allem war das Hörvermögen auch zu den verschiedenen Tageszeiten verschieden gut. Am besten reagierten die Raupen morgens, wenn sie durch die lange Nachtruhe gestärkt waren. Allgemein war die Stärke der Reaktion von der Stärke des Reizes abhängig; je lauter und plötzlicher die Tiere von dem Reiz getroffen wurden, um so heftiger bewegten sie sich. Reizlos Singen, das allmählich immer lauter wurde, hatte keinen Erfolg.

Spätere Experimente mit den verschiedensten Schallquellen (menschliche Stimme, Händeklatschen, Fahrradglocke, Pfeife, Violine) zeigten, daß am Morgen einzelne wohl besonders empfindliche Tiere die Töne noch aus 28 Meter Entfernung wahrnehmen. Alle Altersstadien besaßen Hörfähigkeit, erst kurz vor dem Tode wurden die Raupen „taub“. Gehörlich die Reizung durch Töne vielmals hintereinander, so verloren sie allmählich ihre Empfindlichkeit für diese Geräusche. Bis 75mal reagierten die einzelnen Tiere nacheinander; dann hatten die Töne für sie eine Zeitlang das Interesse verloren. Wurden sie auf andere Weise gereizt — etwa durch Berühren —, so verloren

sie auf einmal ihre Hörfähigkeit. Untersuchungen mit der Violine zeigten, daß die untere Schwelle des Hörvermögens bei 96 Schwingungen, die obere bei 1700 Schwingungen in der Sekunde liegt.

Nach diesen Beobachtungen kann wohl an der Hörfähigkeit der Raupen nicht mehr gezweifelt werden. Die Frage jedoch, womit eigentlich die Raupen hören, können die Forscher noch nicht beantworten. Alle Untersuchungen, das Hörorgan ausfindig zu machen, verliefen bisher ergebnislos.

Neues Refordgehirn entdeckt

Gegenwärtig veranstaltet die amerikanische Smithsonian Institution Ausgrabungen auf den Klippen jener Inselgruppe, die von der nordwestamerikanischen Halbinsel Alaska fast bis zum Nordpolzirkel Altiens hinüberreicht. Diese Nachforschungen haben das Ziel, Ueberreste der hypothetischen Menschen zu finden, die in der Vorzeit, von dieser Erde Altiens nordwärts, Nordamerika zuerst besiedelten. Bei den Grabungen wurde ein unerwarteter Fund gemacht, nämlich ein Schädel mit einem Gehirnräum von 2,005 Litern Inhalt. Damit hat dieser unbekanntes Einwanderer ein fast genau gleichgroßes Gehirn besessen wie der Neolith Targenien, der mit 2,030 Litern den Weltrekord der „Dickköpfigkeit“ hält. Erst im weiteren Abstand folgten andere große Gehirne: Daniel Webster mit 2,000 Litern, Bismarck mit 1,965, La Fontaine mit 1,950, Beethoven mit 1,750 und schließlich Kant mit 1,740 Litern. Diese Epigengruppe liegt weit vor dem DurchschnittsEuropäer mit 1,410 Litern, die ihrerseits dem Gorillamännchen mit 0,405 Litern weit überlegen sind. Aber eines ist Menschen und Affen gemeinsam: das neolithische Gehirn ist bei beiden etwa 10 Prozent kleiner als das männliche. Welchen Schluß man daraus ziehen muß? Natürlich den, daß Gehirngröße und Intelligenz nicht unbedingt miteinander zusammenhängen. D. B. 2.

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Der kalte Hochnebel hat sich im Lauf des Dienstag in eitel Regen aufgelöst. Die Temperaturen sind entsprechend wieder kräftig angestiegen: 10,7 Grad war die höchste, 5,2 Grad die niedrigste Tagestemperatur, das sind wieder 2-3 Grad über der Normaltemperatur. Der Wind kam aus Südwesten in Stärke 1-2. Die Sicht betrug den ganzen Tag über etwa 12-15 Km. Der Luftdruck fällt.

Hafen

„Der Hase ist furchtsam“, so haben wir es in der Schule gelernt und geschrieben. Mag sein, daß der Hase furchtsam ist, nebenbei ist er auch noch sehr gefräßig, und seine unbegrenzte Verzehrfähigkeit bringt es mit sich, daß er als Feld-, Wald- und Wiesenfresser massenweise abgeschossen wird, unseren Mittagstischen zum Heil.

Das Tier der eine Hase. Der andere, der ist kein Tier mehr, weder furchtsam noch gefräßig, der ist ein Symbol. Ein Symbol, das bereits jetzt in allen Schaulustern ist, zudem, Schokoladen, Wollkäse oder samtig, ein Symbol, das auf Plakatsäulen geißelt, durch Zeitungsanzeigen irrt, in Büchern bildert — ein Symbol von einfacher, aber gerade deswegen härtester und deutlichster Durchschlagskraft, ein Symbol, das ohne weiteres jedermann kapieren und mit einem inneren Schmunzeln in seinem Bewußtsein registriert als etwas Gefährliches und Willkommenes, Harmloses und doch Erhebliches, mit einem Wort: der Diterbas.

Finanzgerichtsdirektor a. D. Adolf Büche †

Finanzgerichtsdirektor a. D. Adolf Büche, der in diesen Tagen einem schweren Leiden erliegen und, getreu seinem allezeit beschiedenen Charakter, auf seinen Wunsch in aller Stille bestatet worden ist, wurde 1871 in Nagold geboren; der früh seines Vaters verwaiste Knabe — der Vater starb als Zahlmeister des Grenadierregiments Nr. 110 kurz nach dem Kriege — wuchs in Durlach auf, besuchte daselbst und in Karlsruhe das humanistische Gymnasium und studierte — größtenteils mit eigenem Verdiensten durch Stundengeben — in Heidelberg und Berlin Staats- und Finanzwissenschaft.

Brot ist ein wichtiges Nahrungsmittel für jede Familie, deshalb opfern wir bei der Brotsammlung des RWR.

(Cameralia). 1898 begann der Finanzpraktikant Büche seine dienstliche Laufbahn in der badischen Finanzverwaltung in verschiedenen Orten unseres Landes, wo er im Laufe seiner erfolgreichen Jahre zum Finanzrat, zum Oberregierungsrat und zum Vorsitzenden des Finanzgerichts beim Landesfinanzamt Karlsruhe aufstieg, von seinem Landesherren im Jahr 1912 mit dem Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Heiligen Michael ausgezeichnet. Im November 1933 konnte der hochverdiente, dem Vorgesetzten wie bei Nachgeordneten geschätzte Beamte sein 40. Dienstjubiläum begehen. Nach 44 Dienstjahren erfolgte seine gewöhnliche Ruhestandssetzung im Jahr 1933. Nur wenige Monate konnte der Unermüdliche seine Ruhe genießen, eine tödliche Krankheit rief Finanzgerichtsdirektor Büche am 10. d. M. aus dieser Weltlichkeit ab. Während des Krieges fand der nun Verehrte als Landwehroffizier mehrere Verwendung beim Landsturmabteilung 108, beim 2. Ersatzbataillon 108 in Wuchal und schließlich als Kompanieführer im Raketen- und Luftschiffbau, bis ihn die Steuerdirektion, deren Kollegialmitglied Finanzrat Büche war, zurückrief. Das freundliche, warmherzige persönliche Wesen des Alt-Durlachers hat ihm in und außer Dienst zahlreiche treue Freunde erworben, die ihm, besonders dem frohen und kundigen Wandergenosse, ein herzliches Andenken bewahren werden.

Die Schlacht bei Tannenberg

Major v. Kiliani im Deutschen Volksbildungswerk

In der Volksbildungshütte sprach Major v. Kiliani über die Schlacht bei Tannenberg. Er begann mit einer umfassenden Darstellung der Lage zu Anfang des Krieges. Der Feind hatte ein Uebergewicht von 1.800.000 Mann, dazu die Ueberlegenheit an Material. Im Zweifrontenkrieg entschloß sich Deutschland zum Angriff zunächst im Westen. Gegenüber dem Angriff blieb nur die 8. Armee unter Generaloberst v. Prittwitz und Gaffron zur Unterstützung der deutschen Düngrunde und zur Unterstützung der von Oesterreich geplanten einleitenden Offensive. Die 8. Armee hielt in dieser schwersten Belastungsprobe gegenüber der mächtigen russischen Nordarmee Rennenkamps und der starken Südarmee Samsonow's nur am Nord- und Südflügel siegreich stand. Durch die ungünstige Lage der Mitte bei Gumbinnen beauftragte die oberste Heeresleitung Ludendorff mit der Rettung der Lage im Osten, seinem Stab wurde Hindenburg beigegeben. In allen Einzelheiten an Hand von Karten und Lichtbildern, führte nun Major v. Kiliani aus, wie es Hindenburg und Ludendorff gelang, mit der Armee Rennenkamps im Norden und schließlich mehr und mehr im Rücken der ganzen Front, die ungeheure Kühnheit zu vollbringen, unter Ausnutzung der stark besetzten majarischen Seenplatte die Südarmee zu teilen, die beiden West- und Ostflügel bei Ustau und bei Bischofsburg abzupringen, den Ostflügel, die russische 6. Armee vernichtend zu schlagen und nun das ganze Heer Samsonow's zu umzingeln. Rennen-

kamp im Norden, nur von schwachen deutschen Truppen aufgehalten, hatte zu lange gezögert, zur Hilfe für Samsonow war es zu spät. Am 29. und 30. August schloß sich der Ring auch bei Willenberg. Der Sieg war so sicher, daß schon am 30. August früh Teile des deutschen Heeres abgelöst und gegen Rennenkamps geschickt wurden, der aber nach Bekanntwerden der Katastrophe den Vormarsch überhaupt nicht mehr fortzusetzen wagte. Es hatten im Süden von Ostpreußen 153.000 Deutsche über 191.000 Russen besiegt, von der mächtigen Njemen-Armee abgesehen. Dieser Sieg war die Wende des russischen Krieges, das Selbstgefühl des Feindes war erloschen, Ostpreußen gerettet.

31. Stiftungsfest des Stuttgarter Badener Vereins

Der Verein der Badener in Stuttgart konnte vor einiger Zeit sein 31. Stiftungsfest feiern. Ein großzügig ausgearbeitetes Programm gestaltete das festliche Fest schon äußerlich zu einem großen Erfolg. In einer Festansprache konnte der 1. Vorsitzende, Hugo Holzer, auf die Arbeit des Vereins zurückblicken und das heutige Arbeitsgebiet im neuen Reiche umreißen.

Mit der Feier war auch eine Ehrung des bekannten Liedkomponisten E. Kromer verbunden.

Berkschar-Verspflichtung

In der Verladehalle der Firma Pfannkuch & Co. fand am Montag die feierliche Verspflichtung der Berkschar durch den Gauwerk-

scharführer statt, an der außer der gesamten Gefolgschaft, die in dem Lager weit beschäftigt ist, auch verschiedene Gäste, u. a. Standartenführer Horadam, teilnahmen. In kurzen Worten umriß der Gauwerksscharführer Hek die Aufgaben der Berkschar. Nach der Verspflichtung durch Handschlag eines jeden Berkscharenmannes unter der Fahne aller schaffenden Deutschen sprach der Betriebsführer und gelobte dabei, die Berkschar für die Gemeinschaft im richtigen Sinne einzusetzen.

Erbchaftsschwindlerin festgenommen

Geschädigte werden gesucht

Am 10. Februar 1937 wurde, wie der Polizeibericht mitteilt, die 44 Jahre alte Elisabeth Baumann im Dammertsdorf festgenommen, weil sie in mehreren Fällen Darlehen im Gesamtbetrag von etwa 4000 RM. erschwindelt hat. Den Geldgebern hat sie vorgetauscht, sie mache eine große Erbschaft und benötige für Reise- und Notariatskosten einige Hundert Mark. Da zweifellos noch nicht alle Betrugsfälle bekannt sind, werden Geschädigte ersucht, bei der Kriminalpolizei oder Gendarmerie Anzeige zu erstatten.

Der Tod auf den Schienen

Dienstagmorgen hat ein verheirateter Mann aus unbekanntem Grunde dadurch Selbstmord verübt, daß er sich auf der Strecke zwischen Karlsruhe und Forchheim vom Zuge überfahren ließ.

„Die Brüder Grimm und das altdeutsche Kulturgut“ / Vortrag von Prof. Dr. E. Kast in der Kantgesellschaft

Die Ausführungen von Prof. Dr. E. Kast über „Die Brüder Grimm und das altdeutsche Kulturgut“ wählten wir, weil der Redner betonte, nicht Philosophie sein, sondern reine Tatsachenswissenschaft. Aber die Besonderheit des Gegenstandes, der schillernde Begriff der Romantik, innerhalb dessen sich die Betrachtung bewegte, führte an die Grenze des Philosophischen. So war es denn auch berechtigt, daß diese ausgezeichneten und außerdem sehr zeitgemäßen Ausführungen im Rahmen der Vorträge der Kantgesellschaft dargeboten wurden.

Es sollte gezeigt werden, wie der Begriff der Volkheit zu Beginn des 19. Jahrhunderts erfährt worden ist und wie es gerade die Wissenschaft, die fleißige Wahrheitsforschung, die gesunde Seite der nach Goethes Anspruch teilweise ins „Kranke“ führenden romantischen Bewegung gemeint ist, die dem Nationalbewußtsein im 19. Jahrhundert zum Siege verhalfen und damit unseren heutigen Verhältnissen sehr wesentlich vorgearbeitet hat.

So wurde denn das einzigartige Lebensschicksal der fast gleichaltrigen, aufs enge miteinander verbundenen Brüder, ihr gemeinsamer Lebensweg von Studium und Forschung zu literarischer Produktion und akademischer Lehrtätigkeit, von Kassel über Göttingen nach Berlin dargestellt und ihre vielseitige Forschungsarbeit auf den Gebieten von Sprache

und Dichtung, Glaube und Recht, Staat und Volk im einzelnen erleuchtet. Insbesondere wurden die Zusammenhänge gezeigt, die zwischen den verschiedenen Forschungsgebieten bestehen und die Brüder vor einem zum andern Gebiet geführt haben. So wurde begrifflich gemacht, wie die ursprüngliche von der Rechtswissenschaft ausgehenden Gelehrten zu Sprache und Dichtung gelangten, auf diese Weise zu den bekannten Märchenzählern und Sagenforschern wurden und schließlich die vergleichende Sprachwissenschaft und das Grimmsche Wörterbuch begründeten. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Erkenntnis des Wesensunterschiedes des deutschen und des römischen Rechts, der Begriff des Volksrechtes, die Unterscheidung von Volkspoesie und Kunstpoesie und die Erkenntnis der Verwandtschaft der indogermanischen Sprachen.

Durch diese eingehende Beleuchtung des Forschungsweges, der in die Tiefen des Volksgedankens eindringt und dazu führte, deutsche Wesensart von fremdländischer Art deutlich abzuhellen, mochte sich auch dem Kenner der Einzelheiten mancher neue Perspektive eröffnen. Außerdem wurde gezeigt, wie das, was wir heute erreicht haben, von langer Hand vorbereitet war und seine wesentlichsten Stützen aus der deutschen Wissenschaft empfing.

Kraftfahrer-Rechtssprechung

Was Reichsgericht und Strafgesetzbuch sagen

Mit groben Verkehrsverstoßen braucht kein Kraftfahrer zu rechnen

Die vom Gedanken einer wirklichen Verkehrsgemeinschaft beherrschte Reichsstraßenverkehrsordnung gibt allen Verkehrsteilnehmern grundsätzlich nicht nur die gleichen Rechte, sondern legt ihnen auch die gleichen Pflichten auf. Ein leichtsinniger Fußgänger oder Radfahrer ist heute nicht mehr oder weniger schuldig als ein fahrlässiger Kraftfahrer. Es hat viele Jahre gedauert, bis es soweit war, daß der Kraftfahrer bei Verkehrsunfällen nicht immer und in jedem Falle als der alleinige Sündenbock gilt. Heute ist es erreicht, daß es auch im Verkehr gleiche Rechte und Pflichten für alle gibt und daß Kraftfahrer beispielsweise nicht mehr mit dem unminutigen Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer rechnen müssen. Hierzu sagt das Reichsgericht:

Jeder Kraftfahrer muß zwar mit der Möglichkeit eines gewissen verkehrswidrigen Verhaltens anderer Verkehrsteilnehmer rechnen und sich danach einrichten. Eine solche Pflicht beschränkt sich aber auf Unbedachtsamkeiten, mit denen zu rechnen er bei verständiger Ueberlegung triftige Veranlassung hat. Nicht zu rechnen aber braucht ein Kraftfahrer mit solchen Unbedachtsamkeiten, die nach der allgemeinen Erfahrung nicht zu erwarten sind. — Solche geradezu gemeingefährlichen Mäßen wie das plötzliche Abbiegen von Radfahrern ohne jede Abkündigung, hures Ueberqueren der Straße durch Fußgänger, die es nicht nötig haben, sich umzusehen, ehe sie die Straße betreten und dergleichen Verkehrsstörungen müssen endlich aufhören. Wer durch ein derartiges grobverkehrswidriges Verhalten zu Schaden kommt, kann künftig die eigene Schuld nicht mehr auf die „bösen“ Kraftfahrer abwälzen.

Neue Fassung der „Führerflucht“ im künftigen Strafrecht

Die fortschreitende Verkehrsentwicklung in Deutschland macht auch eine Anpassung der Vorschriften zur Bekämpfung von Verkehrsverstoßen erforderlich. Die Wünsche nach einer Veränderung gehen im Augenblick, wie der Oberstaatsanwalt im Reichsjustizministerium, Dr. Krug, in der „Deutschen Justiz“ berichtet, auf die Beseitigung des Kraftfahrzeugegesetzes als eines Sondergesetzes und die Vereinigung gewisser Vorschriften daraus mit der Reichsstraßenverkehrsordnung. Die amtliche Strafrechtskommission habe bereits die Herausnahme der sogenannten „Führerflucht“ aus dem Sondergesetz, dem Kraftfahrzeugegesetz, vorgezogen und wolle dafür diesen Begriff, allerdings erweitert, zur Verkehrsflucht, in das neue Strafgesetzbuch aufnehmen, und zwar als § 355 mit folgendem Wortlaut:

„Flucht bei Verkehrsunfall. Wer sich nach einem Verkehrsunfall, an dem er beteiligt war, der Feststellung seiner Person oder seines Fahrzeuges durch Flucht entzieht oder die Feststellung seiner Beteiligung an dem Unfall erschwert, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Haft bestraft. Strafflos bleibt, wer spätestens am Tage nach dem Unfall freiwillig Anzeige bei einer inländischen Polizeibehörde erstattet und die Feststellung seiner Person und des von ihm benutzten Fahrzeuges herbeiführt.“

Achtung bei herannahenden Kraftwagen

Das Reichsgericht stellt folgenden Grundsatz auf, der allgemeine Beachtung verdient: Jeder Fußgänger, der beim Ueberqueren einer Straße, namentlich einer Hauptverkehrsstraße, die Lichter eines entgegenkommenden Kraftwagens in etwa 30 Meter Entfernung erblickt, handelt unvorsichtig, wenn er trotzdem noch vor dem Wagen die Straße zu überschreiten versucht.

Benutzt die WSW-Briefmarken

Am 22., 23. und 24. Februar

Drei Tage stehen diesen Monat im Dienste einer großen Sonder- und Werbeanaktion für die Winterhilfsbriefmarken.

Drei Tage lang sollen sämtliche badischen Firmen, als sichtbares Zeichen ihrer Verbundenheit mit dem Winterhilfswerke des deutschen Volkes, ihre gesamte Geschäftspost mit Winterhilfsmarken freimachen.

Die Durchführung des WSW bittet, Markenbestellungen für diese Sonderaktion ausschließlich an die Gauführung des WSW Gau Baden, Karlsruhe, Baumeisterstraße 8, zu richten, damit der Erfolg entsprechend ausgemerzt werden kann.

Wenn dann am 22., 23. und 24. Februar — diese drei Tage sind für die Sonderaktion vorgesehen — die gesamte Geschäftspost mit den WSW-Briefmarken freigemacht wird und in das ganze Reich hinausgeht, dann sieht jeder einzelne Volksgenosse, daß im Grenzgau Baden eine einmütige und geschlossene Hilfs- und Opferbereitschaft besteht und die Vorkriegsgrenzgaue voran! im Dienste der Volksgemeinschaft in die Tat umgesetzt worden ist.

Hochschule für Lehrerbildung Karlsruhe. Am Donnerstag, den 18. Februar 1937, 20.15 Uhr, spricht im Rahmen der Sammelvorlesung „Das deutsche Volk und der deutsche Raum“ Dozent Albert Müller über das Thema „Grenzdeutsche Volkskunst und Heimatpflege“. Der Eintritt ist frei.

Ausbildungskurs am Fortbildungsschullehrerinnenseminar. Nach Ostern 1937 wird am Fortbildungsschullehrerinnenseminar in Karlsruhe ein neuer Kurs zur Ausbildung von Elementarlehrerinnen zu Fortbildungsschullehrerinnen beginnen. Gesuche um Zulassung sind bei den zuständigen Kreis- und Stadtschulämtern bis spätestens 5. März 1937 einzureichen.

Backwaren aus siedendem Fett

nur noch einmal in der Woche

Der Reichsinnungsverband des Konditorenhandwerks und der Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks haben mit Rücksicht auf die Bestrebungen zur Verbrauchslenkung bei Fetten ihre Mitglieder aufgefordert, Gebäcke, die in siedendem Fett hergestellt werden, wie Pfannkuchen, Krapfen, Spritzküchen, Klößen, Storchnecker und dergleichen, in der Zeit von Fastnacht bis Ostern nur noch am Mittwoch oder Samstag jeder Woche herzustellen. Der Leiter der Fachgruppe „Schlangenerbäcker“ hat alle Geschäftsinhaber, die solches Fettgebäck herstellen, angewiesen, sich ebenfalls an diese Regelung zu halten.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte

Zuttgart:

Vorausichtige Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Mittwoch abend: Bei südlichen bis südwestlichen Winden zunächst besonders im Süden noch föhnig aufgeheitert, später wieder stärker bewölkt und vorwiegend im Norden auch geringe Niederschläge, mild.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Aussichten für Donnerstag: Bei Luftaufbruch aus West unbeständig und zu Niederschlägen geneigt, doch nicht durchweg unfreundlich.

Rheinwasserstände:

Rheinfeiden, 15. Febr.: 229 cm; 16. Febr.: 222 cm.
 Weßlach, 15. Febr.: 121 cm; 16. Febr.: 125 cm.
 Gschl., 15. Febr.: 270 cm; 16. Febr.: 268 cm.
 Karlsruhe-Marian, 15. Febr.: 458 cm; 16. Febr.: 443 cm.
 Mannheim, 15. Febr.: 410 cm; 16. Febr.: 386 cm.
 Gaud., 15. Febr.: 385 cm; 16. Febr.: 344 cm.



Die Winterdienstkleidung des WSW

Die Frage der Winterdienstkleidung des WSW ist jetzt endgültig geregelt worden. Die Winterdienstkleidung vorzubehalten, während im Winter der letzte Mantel an ihre Stelle treten wird. Er besitzt keine Metallteile und kann somit auch zur Zivilkleidung getragen werden. Seine Einpassung lohnt sich also in jedem Falle.

Aus Stadt und Land

Die Olympiade der Arbeit

Die Jugend im Wettkampf

Der Sonntag stand auch im Gau Baden ganz unter dem Eindruck des Beginns des vierten Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend. Der erste Tag gehörte der Gruppe Handel. Aus allen Zweigen des Großhandels, der Industrie und des Einzelhandels kamen die Jungen und Mädchen, um mit großer Begeisterung an die Lösung der gestellten Aufgaben heranzugehen. Der Eröffnung gingen besondere Feiern voraus, deren Ausgestaltung die Hitlerjugend übernommen hatte. Kurze Ansprachen deuteten den Sinn der Veranstaltungen und stellten die Aufgaben der deutschen Jugend heraus. Der Verlauf der Wettkämpfe war gut, alle Teilnehmer in Stadt und Land waren rege am Werk, so daß die Ergebnisse zufriedenstellend sind.

Am Dienstagvormittag wurde in Durlach der Reichsberufswettkampf mit einer Feier im Schulhof der Gewerbeschule eröffnet. Unter klingendem Spiel marschierten die Fahnenabteilungen der Deutschen Arbeitsfront, der HJ und eine Ehrenformation der HJ in den Schulhof ein. Nach einem Vorgespräch begrüßte Wettkampfleiter Nieth die Teilnehmer und Gäste, unter ihnen u. a. Bürgermeister Sauerhöfer, Bannführer Esche und Gauleiterswalter Friedrich, die Vertreter der Organisationen, von Handel, Industrie und Gewerbe. Bannführer Friedrich und Bürgermeister Sauerhöfer appellierten an die Teilnehmer, dem Volk ihr ganzes Können und Können zur Verfügung zu stellen. Nach der Feier zogen die Wettkämpfer in ihre Betriebe.

Französische Reisesachleute in Baden

Die der Landesfremdenverkehrsverband Baden mittelst, besucht in der kommenden Woche im Anschluß an eine Reise durch Süddeutschland eine Gruppe französischer und luxemburgischer Reisesachleute das badische Land. Die Reisesachleute werden den Titisee, den Feldberg und Freiburg besuchen und am 24. Februar die Rückreise antreten.

Bier Skiläufer verunglückt

Am Sonntagnachmittag stürzte auf der Hornsgraben der 24 Jahre alte Ingenieur Rudolf Zimmermann aus Mannheim so unglücklich, daß er den rechten Unterschenkel brach. Zimmermann wurde ins Agherner Krankenhaus gebracht. Drei weitere Skiläufer erlitten ebenfalls Beinbrüche und wurden mit Kraftwagen in ihre Heimat transportiert.

Flammen auf den Höhen

Scheibener im alemannischen Land

Als nach einem klaren sonnigen Tag am Sonntag die Nacht hereinbrach, leuchteten überall auf den Höhen am Oberrhein die Scheibener auf. Unter frohem Gesang sammelte sich die Jugend, Jungen und Mädchen, um die flammenden Holzstöße, und von kräftiger Hand geschwungen, saßen die glühenden Scheiben in hohem Bogen bergab. Dieser schöne, tief im alemannischen Volkstum wurzelnde alte Brauch war diesmal vom Wetter ganz besonders begünstigt. Ein pradovoller Sternensimmel wühlte sich über Berg und Tal, und nicht nur überall auf den Vorhöfen des Schwarzwaldes, sondern auch drüben in der benachbarten Schweiz und im Elsass waren die Feuerzeichen zu erblicken. Besonders schön war das Schauspiel in den höher gelegenen Gemeinden des Biesental, wo die funkenstrebenden Scheiben und das hochauflodernde Feuer einen besonders wirkungsvollen Kontrast zu der in tiefem Schnee liegenden Landschaft bildeten.

Bruchsaler Geschehnisse

Der Obst- und Weinbauverein Bruchsal ließ durch Bezirksobstbauinspektor Arnold das Vorkühnschneiden in einem Obstgarten vorführen, was von zahlreichen Interessenten besucht wurde. — Der Gaug. Volksverein erstattete in seiner Hauptversammlung verschiedene interessante Angaben über die Luthertische. — Die Kaninchenzüchter hielten hier

Kurz und interessant

Frau Birkin muß umlernen

Pflege landsmännlicher Gastlichkeit

Um den Erfordernissen des Fremdenverkehrs gerecht zu werden, vor allem um darzutun, daß es heute zu den dringlichsten Aufgaben gehört, die deutsche Küche deutsch zu führen, d. h. die eigenen Produkte zu verarbeiten, veranstaltet die Reichsarbeitsgemeinschaft für die Berufserziehung im Gastwirtsberuf in den größeren Orten des vielbesuchten Gaubietes Baden für die Wirtinnen besondere Nachkurse. Die im Rahmen des Vierjahresplanes notwendige Umstellung der Küchenführung wird besonders berücksichtigt und grundlegend gelehrt. Auf die Kenntnisse landsmännlicher Kochkunst wird großer Wert gelegt. Das badische Gastwirtsberufswesen muß für die kommende Reisezeit gerüstet sein. Durch Besichtigung moderner Betriebe wird der Blick der Teilnehmerinnen geweitet, es werden Anregungen gesammelt, deren Auswirkung dem eigenen Hause zugute kommt, und damit wieder der praktischen Werbung für das Fremdenverkehrsweien dient.

ihre jährliche Kreisversammlung ab, wozu sämtliche 27 Kreisvereine erschienen waren. Kreisgruppenleiter Bahmer gab bekannt, daß die Kreisausstellung dem Verein Forst übertragen worden sei. — Auf einer großen Veranstaltung des deutschen Frauenwerks sprach Kreisbildungsleiter Falk über d. St. Chamberlain, den Seher des Dritten Reiches. Wagnermusik umrahmte den Vortrag. — Am Montag bot die NSG „Kraft durch Freude“ der Jugend einen frohen Nachmittag mit dem Kasperltheater im Fortunasaal, desgleichen den Erwachsenen am Abend. — Prof. Wiesemann, Bruchsal, Leiter der Biolog. Arbeitsgemeinschaft im NSG, hielt einen interessanten Vortragsvortrag über das Reichsnaturwissenschaftsgebiet und die badischen Naturgebiete unter besonderer Berücksichtigung des Kraich-

gau. — Die Freisinnigen des Bezirks Bruchsal trat hier zu einer Tagung zusammen, wobei Obermeister Franz ein Referat hielt.

„Sie hören aus Pforzheim...“

Die Reihe der Funkbilder badischer Städte setzt der Reichsfunk Stutgart am heutigen Mittwoch, 19.00—19.45 Uhr, fort mit einer Sendung: „An der Spitze des Schwarzwaldes“ (Ein Funkbild von der Goldstadt Pforzheim). Geschichte und Kultur, Industrie und Handel, Vergangenheit und Gegenwart, von allen Teilen sind viele einzelne Aufnahmen zusammengestellt worden, dem Hörer ein getreues Bild von dem Leben der Goldstadt Pforzheim zu übermitteln.

Arbeitsmänner im Skiwettkampf

Die Kämpfe des Reichsarbeitsdienstes auf dem Feldberg / Wertvolle Preise

Bereits kurz berichtet, veranstaltet der Arbeitsgau 27 Baden des Reichsarbeitsdienstes in den Tagen vom 17. bis 20. Februar 1937 auf dem Feldberg seine Skiwettkämpfe. Wie groß das Interesse an diesen Wettkämpfen, die zum erstenmal veranstaltet werden, ist, geht daraus hervor, daß neben dem veranstaltenden Gau die Gruppen des Reichsarbeitsdienstes der Gauen Saar-Pfalz, Bayern, Württemberg und Hessen ihre Teilnahme zugesagt haben. Damit wird auch die Bedeutung dieser sportlichen Veranstaltung des Reichsarbeitsdienstes über den Gau des Veranstalters hinausgetragen.

Während der 17. Februar als Anreisetag und als Tag der Vorbereitung für die Kämpfe dient, werden die sportlichen Veranstaltungen am Donnerstag, den 18. Februar, nach der Flaggenparade mit dem Start um 16.00 Uhr beginnend, am Freitag, den 19. Februar, mit dem Start um 10.00 Uhr und am Samstag, den 20. Februar, mit dem Start um 10.00 Uhr durchgeführt. Die Siegerprämie am Abend wird mit einem Kameradschaftsabend im Feldbergklub verbunden sein. Reichsarbeitsführer Hiert hat sein Erscheinen zugesagt.



Der Wanderpreis des Reichsstatthalters

Den Siegern der einzelnen Wettbewerbe winken wertvolle Wanderpreise. Die siegreiche Gaumannschaft des 16-Km-Patrouillenlaufes erhält den Preis des Reichsarbeitsführers C. Hiert, die zweite Mannschaft den Preis des Arbeitsführers, Oberarbeitsführer Helff. Die erste Gaumannschaft im 4-mal-6-Km-Staffellauf erhält den Wanderpreis des Reichsstatthalters Robert Wagner. Für die siegreiche Gaumannschaft im Abfahrts- und Torklauf winkt der Wanderpreis des Gauführers des DRK Gau Baden. Außerdem werden die siegreichen Abteilungsmanschaften des Arbeitsgaues 27 Baden durch zahlreiche weitere Preise führender Männer Badens geehrt.

Den Siegern der einzelnen Wettbewerbe winken wertvolle Wanderpreise. Die siegreiche Gaumannschaft des 16-Km-Patrouillenlaufes erhält den Preis des Reichsarbeitsführers C. Hiert, die zweite Mannschaft den Preis des Arbeitsführers, Oberarbeitsführer Helff. Die erste Gaumannschaft im 4-mal-6-Km-Staffellauf erhält den Wanderpreis des Reichsstatthalters Robert Wagner. Für die siegreiche Gaumannschaft im Abfahrts- und Torklauf winkt der Wanderpreis des Gauführers des DRK Gau Baden. Außerdem werden die siegreichen Abteilungsmanschaften des Arbeitsgaues 27 Baden durch zahlreiche weitere Preise führender Männer Badens geehrt.

Den Siegern der einzelnen Wettbewerbe winken wertvolle Wanderpreise. Die siegreiche Gaumannschaft des 16-Km-Patrouillenlaufes erhält den Preis des Reichsarbeitsführers C. Hiert, die zweite Mannschaft den Preis des Arbeitsführers, Oberarbeitsführer Helff. Die erste Gaumannschaft im 4-mal-6-Km-Staffellauf erhält den Wanderpreis des Reichsstatthalters Robert Wagner. Für die siegreiche Gaumannschaft im Abfahrts- und Torklauf winkt der Wanderpreis des Gauführers des DRK Gau Baden. Außerdem werden die siegreichen Abteilungsmanschaften des Arbeitsgaues 27 Baden durch zahlreiche weitere Preise führender Männer Badens geehrt.

Kleine badische Chronik

Aus der unteren Hardt

ii. Neurent. (Todesfall.) Unerwartet rasch verschied der allseits beliebte Maurer Jakob Federlechner im Alter von 59 Jahren.

ii. Biedolsheim. (Verschiedenes.) Die einmaligen 100er hielten eine gutbesuchte Bezirksversammlung ab, in der Bezirksvorsitzender Kull sprach. — Der Frauenverein hielt einen Kaffeeabend ab, in der Frau Grimm, Karlsruhe, sprach. — Einen schönen Verlauf nahm der Elternabend in der Brauerei Fürtlich. — Nach langem Leiden verschied im Alter von 73 Jahren Frau Kath. Roth, geb. Ams. — Seinen 71. Geburtstag konnte in voller Rüstigkeit Bädermeister Emil Geiß feiern.

ii. Hochstetten. (Generalversammlung.) Im Hirschaale hielt die Feuerwehr ihre Hauptversammlung ab. Anschließend ging man zum gemütlichen Teil über, der durch Darbietungen der Kapelle veredelt wurde.

ii. Graben. (Bauernversammlung.) Im „Erbprinzen“ fand eine größere Bauernversammlung statt, in der Landesökonomierat Ulmer über Viehzucht, Safer- und Kartoffelbau sprach.

i. Biesental. (Todesfall.) Im Alter von 66 Jahren starb hier Bahnarbeiter Josef Groß. Er erlag einem vor einiger Zeit erlittenen Schlaganfall.

Aus Kraichgau und Bruhrain

i. Karlsdorf. (Beisehung.) Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde der 66jährige Oberleutnant a. D. Felix Schlunzwein zur letzten Ruhe beisetzt. Ehrende Nachrufe mit Kranzniederlegungen wurden dem Verstorbenen zuteil: durch die Kameradschaft ehem. Soldaten, durch den Gesangsverein „Niederkrantz“, durch den Musikverein, durch die Berufs Kameraden von der Reichsbahn und durch die Kameradschaft ehem. 100er Bruchsal-Karlsruhe.

r. Kuit. (Hohes Alter.) Uhrmacher Johann Kraus konnte in geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag begehen.

r. Gondelsheim. (Todesfall.) Im Alter von nahezu 71 Jahren starb hier Ratsschreiber a. D. Philipp Menzemer.

i. Langenbrücken. (Vom Schützenverein.) Der Schützenverein Langenbrücken wird am 30. Mai sein zehnjähriges Bestehen feiern und aus diesem Anlaß ein großes Schützenfest veranstalten.

r. Sulzfeld. (Hohes Alter.) Der älteste Steinhauer der Gemeinde, Johann Meergraf, konnte bei bester Gesundheit seinen 72. Geburtstag feiern.

Aus dem Pfinztal

Gröningen. (Verschiedenes.) Am Samstag konnte Altschmiedemeister Chr. Herbold, Wilhelmstraße, seinen 79. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist körperlich und geistig noch sehr rüstig. — 70 Lebensjahre vollendete am Sonntag der ebenfalls noch rüstige Wilhelm Goutier. Seit 40 Jahren singt der Jubilar beim Gesangsverein „Eintracht“. — Der evang. Kirchenchor veranstaltete am Sonntag ein Kirchenkonzert, bei dem Chor- und Instrumentalmusik vorwiegend von Händel und Bach geboten wurde. Chorleiter Faß und Dr. Knab leiteten die Veranstaltung.

Aus dem Albial

Raugensteinbach. (Im Patriarchental.) Am Montag konnte Frau Christiane Kronenweil in erkaunlicher Rüstigkeit ihren 96. Geburtstag feiern. Von fünf Kindern sind noch drei am Leben. Außerdem nennt die ehrwürdige Greisin 16 Enkel und Urenkel ihr eigen. Die ganze Gemeinde nahm an dem Fest heralichen Anteil.

Zwischen Acher- und Bühlertal

f. Kappelrodek. (Aus den Vereinen.) Der Stiklub Kappelrodek beteiligte sich am letzten Sonntag bei den größten und schwierigsten Abfahrtsläufen des nördlichen Schwarzwaldes in Hundsbach. Er konnte dabei mit seiner Mannschaft, bestehend aus den Kameraden Franz Kunz, Walter Vent, Peter Hotelli und Franz Schultes in der Gesamtwertung den 5. Platz belegen. Ferner beteiligte sich der Stiklub beim Eröffnungsspringen an der neuerbauten Sprunganlage in Seebach. Dabei konnte der Jungmann Ewald Fejerer den 3. Preis erringen. — Am Sonntagnachmittag fand im Nöhlisaal die ordentliche Generalversammlung des örtlichen Viehverversicherungsvereins statt. Der

Vorstand, Gemeinderat Hermann Berger, konnte eine sehr stattliche Zahl Mitglieder willkommen heißen. Zur Zeit sind 347 Rube versichert.

Aus dem Hanauerland

Sch. Rheinbühlhofheim. (Verschiedenes.) Dieser Tage beging Friedrich Kaiser aus Hausgereth seinen 70. Geburtstag. Am 19. wird Katharina Abel geb. Krämer 80 Jahre alt. Am 26. erreicht Jakob Schad ein Alter von 70 Jahren. Am 28. begeht Barbara Klein geb. Ulbricht ihr 73. Weigensfest. — Am 14. verarmelten sich die Mitglieder des Männergesangsvereins „Niederkrantz“ unter Vorsitz des Vereinsführers Karl Zimpfer zu ihrer Jahresversammlung. — Nachdem die Tabakpflanzer der Gruppe I das Geld für ihr Saatgut bereits erhalten haben, wurde am Samstag der gebührende und lose Abfall verworfen. — Walter Schäfer, Sohn des Bädermeisters Karl Schäfer, hat in Heidelberg sein Dokortorexamen bestanden.

Gamsburk (bei Rell). (Veteranentob.) Der Altwaldhüter Josef Federle, der den Feldzug 1870/71 mitgemacht hat, ist 83jährig gestorben.

Aus dem Kinzigtal

rt. Haslach. (Verschiedenes.) Trauerglocken kündeten am Montag den Heimgang der Gattin des Buchdruckerbetriebers Huber, Frau Marie Huber, die nach langer Krankheit starb. Wie wir erfahren, hat sich Schachmeister Bogosjubow am vergangenen Sonntag zwecks Hebung des Interesses für das Schachspiel bereit erklärt, in absehbarer Zeit ein weiteres Simultanspiel sowie zwei Blindpartien hier vorzuführen.

Biberach. (97jährig gestorben.) Vergangene Nacht verschied unerwartet Hauptlehrer a. D. Friedrich Braun an Herzlähmung. Er wirkte bis zu seiner 1909 erfolgten Zuruhebesetzung ein halbes Jahrhundert im badischen Schuldienst und hatte am 20. Februar seinen 98. Geburtstag feiern können.

Vom Hochschwarzwald

d. Triberg. (Verschiedenes.) Reger Durchfahrtsbetrieb herrschte aus Anlaß der glänzenden Schneeverhältnisse am Sonntag. In Schonach, Schönwald, Martinskapelle und Brend wimmelte es von Eisfahrern. — Am Samstag wurde der bei der Elektrizitätsgesellschaft Triberg angestellte Leo Kaiser zu Grabe getragen. — Mit zwei großen Wagen der Reichspost fuhren die Theaterbesucher nach St. Georgen zur Vorstellung „Der Erbstrom“.

Gewinnauszug
5. Klasse 48. Preussisch-Säbdeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Dhne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

6. Ziehungstag 15. Februar 1937

Da der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

| | | |
|------------------------|--------|--------|
| 4 Gewinne zu 10000 RM. | 67442 | 297240 |
| 4 Gewinne zu 5000 RM. | 117895 | 117910 |
| 20 Gewinne zu 3000 RM. | 17704 | 68643 |
| 96378 | 217630 | 217732 |
| 266392 | 302338 | 398685 |
| 399144 | | |
| 18 Gewinne zu 2000 RM. | 49010 | 106958 |
| 292326 | 324921 | 337863 |
| 339662 | 389978 | |
| 68 Gewinne zu 1000 RM. | 1254 | 15702 |
| 19984 | 28650 | 57391 |
| 67888 | 92266 | 103788 |
| 147379 | 154985 | 190780 |
| 193499 | 235433 | 240760 |
| 255221 | 268821 | 279682 |
| 288271 | 313068 | 313370 |
| 324788 | 340047 | 348005 |
| 351579 | 356632 | 356781 |
| 381289 | 389264 | 392582 |
| 80 Gewinne zu 500 RM. | 8292 | 52330 |
| 52962 | 58310 | |
| 89912 | 116853 | 120251 |
| 124692 | 124963 | 125294 |
| 134666 | 154033 | 154667 |
| 175138 | 178663 | 182913 |
| 183400 | 195110 | 206689 |
| 226921 | 236399 | 244015 |
| 279706 | 288642 | 298658 |
| 304104 | 308446 | 309221 |
| 316285 | 317236 | 336542 |
| 340789 | 363645 | 378282 |
| 392978 | 390106 | 394061 |
| 396388 | 396388 | 397954 |
| 346 Gewinne zu 300 RM. | 1265 | 4710 |
| 7475 | 9461 | |
| 9633 | 9694 | 11075 |
| 12671 | 14256 | 18530 |
| 20634 | 20902 | 22805 |
| 23045 | 28859 | 31217 |
| 33328 | 36417 | 38762 |
| 38171 | 39044 | 42126 |
| 45716 | 45716 | 45716 |
| 46599 | 47298 | 47647 |
| 48521 | 53516 | 60211 |
| 60494 | 78955 | 77594 |
| 78966 | 80054 | 82762 |
| 85542 | 86640 | 87278 |
| 87787 | 89314 | 93144 |
| 94689 | 95448 | 96015 |
| 96583 | 97343 | 100533 |
| 101210 | 102327 | 103237 |
| 103886 | 109754 | 111761 |
| 112135 | 118931 | 120311 |
| 126503 | 130933 | 131198 |
| 132018 | 133665 | 137644 |
| 139047 | 139287 | 139667 |
| 142008 | 142924 | 145075 |
| 146445 | 151956 | 153810 |
| 153891 | 156952 | 159223 |
| 161446 | 163189 | 165104 |
| 169374 | 176447 | 178577 |
| 179663 | 181576 | 183712 |
| 185012 | 187869 | 191825 |
| 192177 | 192479 | 196939 |
| 196368 | 199778 | 199605 |
| 202570 | 203203 | 205481 |
| 210060 | 210260 | 211707 |
| 214957 | 216576 | 217073 |
| 229148 | 229658 | 230384 |
| 230642 | 231508 | 234448 |
| 234627 | 236290 | 237475 |
| 242536 | 250195 | 251262 |
| 253262 | 253603 | 254872 |
| 258820 | 261675 | 289561 |
| 278527 | 279912 | 282198 |
| 284814 | 290583 | 291174 |
| 296990 | 297066 | 298704 |
| 298889 | 302524 | 308589 |
| 309758 | 309944 | 310639 |
| 312543 | 317925 | 320213 |
| 321600 | 323937 | 324841 |
| 329278 | 330106 | 334061 |
| 338978 | 340635 | 341468 |
| 341927 | 343150 | 343434 |
| 343695 | 346788 | 348299 |
| 348802 | 351356 | 355922 |
| 359958 | 363878 | 365967 |
| 369135 | 372830 | 373318 |
| 374442 | 381843 | 386149 |
| 388585 | 388912 | 389066 |
| 390351 | 391075 | 395197 |
| 398822 | | |

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

| | |
|------------------------|--------|
| 2 Gewinne zu 20000 RM. | 322413 |
| 2 Gewinne zu 5000 RM. | 148626 |
| 12 Gewinne zu 3000 RM. | 16 |
| 40992 | 103619 |
| 118633 | 171015 |
| 300270 | |
| 8 Gewinne zu 2000 RM. | 13855 |
| 131035 | 268410 |
| 270718 | |
| 40 Gewinne zu 1000 RM. | 5736 |
| 8918 | 28181 |
| 53644 | 90244 |
| 123057 | 133222 |
| 137837 | 144187 |
| 175149 | 182264 |
| 187225 | 195453 |
| 206295 | 211508 |
| 252827 | 318194 |
| 347564 | 366601 |
| 395453 | |
| 64 Gewinne zu 500 RM. | 11477 |
| 11747 | 12741 |
| 20970 | 40974 |
| 45671 | 47198 |
| 60083 | 51439 |
| 55752 | 70108 |
| 83251 | 93472 |
| 132738 | 162658 |
| 163620 | 176970 |
| 210963 | 210967 |
| 223504 | 248581 |
| 252030 | 269216 |
| 277830 | 327660 |
| 335296 | 341358 |
| 347987 | 363852 |
| 366630 | 377616 |
| 387725 | |
| 260 Gewinne zu 300 RM. | 4349 |
| 9221 | 9550 |
| 11825 | 12658 |
| 21761 | 24156 |
| 24388 | 25838 |
| 26792 | 28606 |
| 30430 | 31759 |
| 33299 | 33892 |
| 40683 | 41983 |
| 43860 | 45189 |
| 50918 | 54189 |
| 57120 | 58038 |
| 59660 | 63022 |
| 70835 | 77028 |
| 77213 | 77788 |
| 78852 | 78898 |
| 84065 | 86155 |
| 86903 | 90596 |
| 96306 | 97999 |
| 101526 | 105555 |
| 113319 | 117740 |
| 121814 | 122778 |
| 133378 | 134196 |
| 136512 | 136788 |
| 141511 | 143660 |
| 152258 | 152526 |
| 155608 | 156065 |
| 160866 | 165100 |
| 165555 | 165872 |
| 168901 | 169566 |
| 170267 | 170898 |
| 173632 | |

Unterhaltungsblatt des KZ

Drei reiten den Teufel

Eine verwickelte Geschichte von falschen Bildern und echten Gefühlen
Roman von Horst Wolfram Geissler
Copyright 1935 by Aug. Scherl GmbH, Berlin

(9. Fortsetzung)

Glenmore, der Pfarrer und Declair gingen in die Sakristei. Daniel hatte ein Köfferchen mitgebracht, aus dem er ein paar kleine Blechdosen und Flaschen auspackte. „Eine Kirche, deren Sakristei kein elektrisches Licht hat!“ sagte er.

„Kerzenbeleuchtung ist ja sicher sehr stimmungsvoll, aber in einem Raum, in dem ein Raffael hängt — na, das er verbrennt, braucht man ja jetzt nicht mehr zu befürchten!“ Er stellte eine elektrische Laterne auf den Tisch. Der Pfarrer sah neugierig zu, wie die beiden Herren sich mit dem Silberbecher beschäftigten, den der Dieb in der Hand gehalten hatte.

„Das ließ sich erwarten“, sagte Declair nach einer Weile, „der Silberliebhaber war vorsichtig genug, den Leuchter nicht ohne Handschuhe anzufassen!“

Daniel knurrte geärgert. Declair hatte eine Erläuterung. „Aber der Brief, den er an den Herrn Pfarrer geschrieben hat — ich glaube, da wäre mehr zu holen!“

„Oh — Sie werden ihn erwischen, haben ihn schon?“ fragte der Pfarrer, bereit, erleichtert aufzuatmen.

„Von haben kann leider noch keine Rede sein. Hören Sie: Ich hatte in der Zwischenzeit die Ehre, von Seiner Eminenz empfangen zu werden, das war sehr wertvoll. Der Erzbischof läßt Ihnen sagen — und ich schicke mich an —: Kein Wort von dem Diebstahl, zu niemandem! Sollte man Sie fragen, so teilen Sie mit, daß das Bild im Auftrage des Erzbischofs abgeholt worden ist, um nach Berlin geschickt zu werden.“

Dabei bleibt es!“ Der Pfarrer nickte. „Sie können mir glauben, daß ich mich hüten werde, meine eigene Torheit herumzuerzählen!“

Er schloß den Raum ab. Während die beiden auf der Straße warteten, holte er den Unglücksbrief. „Nehmen Sie das Papier an sich, Daniel!“ sagte Declair. „Zu Hause können Sie es mit aller Ruhe und Sorgfalt prüfen. Ich hoffe immer noch, daß sich ein Abdruck findet.“

Glenmore nickte. „Aber was tun wir zunächst, Herr Professor? Mir scheint, es ist eine doppelte Aufgabe zu lösen: Wie ordnet man die Sache mit Berlin, ohne daß es Argwohn und Aufsehen gibt?“

„Für diesen Teil“, sagte Declair, „überlassen Sie das Kopferbrechen mir. Aber was noch? Wenn ich Sie recht verstehe, wollen Sie den Dieb finden und ihm das Bild abjagen?“

„Selbstverständlich.“ „Mein guter Glenmore: Trauen Sie sich da nicht ein bißchen sehr viel zu? Vergessen Sie nicht, daß es ohne Wissen und Hilfe der Polizei gelingen muß! Dieser Anstich ist auch der Erzbischof, der übrigens schon heute vormittag mit dem Auswärtigen Amt in Paris telephoniert hat — ein beneidenswert kluger und sanfter Herr!“

„Und was hat Paris gesagt?“ „Dasselbe wie wir: Aufsehen und Skandal müssen um jeden Preis vermieden werden, selbst wenn das Bild dadurch zum Teufel gehen sollte.“

„Gut.“ „Was heißt das, Daniel? Wollen Sie es trotzdem versuchen? Bedenken Sie die Verantwortung!“

Glenmore sagte: „Aber es muß doch etwas gelingen!“

Declair schwieg eine Weile. „Wir sind keine Praktiker Daniel!“ antwortete er dann achselzuckend. „Wenn ich Ihnen raten soll: Lassen Sie die Finger davon! Aber ich habe Ihnen keine Vorschriften zu machen. Wenn Sie wirklich der Überzeugung sind, daß es Ihnen glücken könnte — um so besser. Da kommt Ihre Schwester mit dem schweigenden Herrn Renner. Fahren wir gleich nach Cannes zurück? Ich habe dringend dort zu tun — nein, bitte, fragen Sie jetzt nicht, die beiden brauchen nichts zu wissen.“

„Lassen Sie sich nicht aufhalten!“ sagte Glenmore ruhig.

„Was — ohne Sie?“ „Gloria, du wirst so freundlich sein, Herrn Declair in einem vernünftigen Tempo nach Hause zu fahren, nicht wahr?“

„Ja.“ „Und du?“ „Ich habe hier in der Gegend zu tun.“ „Aber, Danny —“

„Und vergiß nicht, abzublenden, wenn dir jemand entgegenkommt!“

„Ja, aber —“

„Auf Wiedersehen, Gloria! Einsteigen, bitte, es ist höchste Zeit! Auf Wiedersehen!“

„Alter Dickkopf!“ sagte Declair.

„Gute Fahrt, Herr Professor!“

In einem weichen grauen Morgen erwachte Paris zum Mittag. Daniel Glenmore verließ den Boner Bahnhof, auf dem er angekommen war, und verglich seine Uhr mit der Bahnhofsuhr — Zeit genug, um zu Fuß zu gehen, unterwegs würde er irgendwo frühstücken.

Die Häuser machten noch einen verschlafenen Eindruck, die ersten Krämerreien ließen ihre eisernen Rolläden wie schwere, verschlafene Augenlider hochtaffeln. Milchwagen fuhren, die Straßenreinigung arbeitete, aus den Gärtnerreien am Stadtrand kamen Lastautos hereingehumpelt, hochgepakt, mit Kohlköpfen für die Hallen.

Daniel machte den geringen Umweg, der ihn ein Stück an der Seine entlangführte. Morgendunst lag auf dem Wasser, die Türme von Notre-Dame waren kaum zu erkennen. Daniel ging unwillkürlich etwas schneller. Er verließ das Plukuser und bog rechts in den Boulevard Sébastopol ab, dessen Enge schon völlig lebendig und geschäftig war.

Als er am Nordbahnhof ankam, war noch eine halbe Stunde Zeit. Er setzte sich in den Wartesaal, trank Kaffee und freute sich über das Morgengebäck.

Dann ging er auf den Bahnsteig hinaus. Nach ein paar Minuten lief der Schnellzug Calais — Boulogne pünktlich ein.

Aus dem Schlafwagen kletterte ein junger Mann in grauen Flanellhosen und einem Regenmantel.

„Hallo, Jackie!“ sagte Daniel und streckte ihm die Hände entgegen. „Wie geht's? Gut natürlich! Du siehst aus, als wärest du erst gestern aus Eton entlassen!“

„Und du bist grau und ungewaschen, alter Junge!“ sagte Jack Bobley.

„Möglich, aber ich wette, daß du bald ähnlich aussehst, wenn du meine Sorgen kennst!“

„Ich werde mich immer waschen, Danny, ich werde mich sogar rasieren lassen, und zwar augenblicklich, denn ich lege Wert darauf, den Eindruck eines Gentlemans zu machen. Ich möchte dir übrigens dasselbe empfehlen, du bist hier nicht mehr in Afrika.“

„Es handelt sich um ein Bild, Jackie, um ein altes Bild, und —“

„Na also, das verdirbt bestimmt nicht. Du hast keine Praxis, Daniel, daher kommt diese unpassende Eile.“

Eine Stunde später wandelten sie auf den breiten Wegen des Tuileriengartens hin und

her, immer hin und her. Daniel Glenmore sprach unaufhörlich, er hatte bereits die ganze Vorgeschichte erzählt.

„Ist das nicht ein großartiger Fall, Jackie? Ich hoffe, du hast begriffen, worum es geht?“

„Ja.“ „Und?“

„Was ich sagen wollte, Daniel: Ich danke dir für die vielen Anstiche, die du mir von deiner Reise geschrieben hast. Gloria ist hoffentlich gesund?“

„Andere Sorgen hast du nicht?“ fragte Daniel, heftig beleidigt.

„Doch. Zum Beispiel bist und bleiben wirst! Du holst mich telegraphisch aus London, überfällst mich hier mit einer Räubergeschichte — und bildest dir ein, ich würde dir nun wie aus der Pistole geschossen die Auflösung sagen! Laß mich doch ein wenig Ordnung in meinen Kopf bringen!“

„Ich bin enttäuscht, Jack! Ich biete dir hier eine Gelegenheit, dir deine Sporen zu verdienen, eine fabelhafte Gelegenheit, und du nimmst sie überhaupt nicht ernst!“

„Sehr ernst, Danny! So ernst, daß ich deine Nase sofort auf den Punkt stoßen werde, der mir an dieser sonst wirklich schönen Geschichte nicht gefällt.“

Glenmore blieb stehen. „Nämlich?“ fragte er gekränkt und neugierig.

Bobley hängte sich bei ihm ein. „Gehen wir ruhig weiter, bilden wir keinen Volksaufmarsch! Also sieh mal. Da ist ein ganz geriebener Fälscher... Maffioretti, nicht wahr? Ein Kerl, der mit allen Hunden geht — und der sich überdies zweierlei sagen muß: erstens, daß man von ihm nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis allerhand erwarten wird, und zweitens, daß der Mann, der sich mit dem Wilderdiebstahl ganz gewiß beschäftigt wird, Declair heißt und eine Verhöhnung auf dem Gebiet der Fingerabdrücke ist. Und nun stelle dir vor: Dieser Maffioretti ist dumm genug, einen Brief zu fabrizieren und darauf die schönsten Fingerabdrücke zu hinterlassen! Glaubst du das, mein guter Daniel? Ich beschwöre dich: Sage nein, denn sonst müßte ich dir empfehlen, dich augenblicklich an diesem Baum aufzuhängen. Und dieser Herr Maffioretti sollte sich danebenhängen!“

Glenmore nickte. „Verhänge dich, Jackie, ich bleibe dir erhalten; ganz so töricht, wie du glaubst, bin ich nun doch nicht. Als ich heute

nacht im Boner Institut die Fingerabdrücke aus innerer Kuriosität und die des Briefes mit aller Sorgfalt photographierte, vergrößerte, ausmaß und währenddessen angestrengt nachdachte, bin ich natürlich zu der gleichen Überlegung gekommen. Aber es tut mir leid, ich muß unseren Freund Maffioretti in deinen Augen diskreditieren: Er war tatsächlich unvorsichtig! Hier, bitte, die Bilder, sämtlich vergrößert und mit Linienraster versehen — sie sind vollkommen gleich! Also gibt es nur eine Lösung — es sei denn, daß der Mann, der den Brief schrieb, genau die gleichen Finger hatte wie Maffioretti, eine Annahme, die aus dem Bereich des Möglichen hinausführt. Es steht wissenschaftlich fest, daß es nicht zwei vollständig gleiche Finger gibt, und selbst angenommen, die Wissenschaft hätte unrecht — glaubst du, daß gerade der Mann, der den Brief schrieb, diese Finger hatte? Du brauchst nicht zu antworten, denn du weißt ebensoviele wie ich, daß das absolute Unsinns ist.“

Jack Bobley rief sich die Nase. „Ich kann dagegen nichts einwenden. Wenn das alles so ist, wie du sagst, Daniel, dann fahre ich noch heute nach London zurück — das bißchen Diebslaß, das wir hier veranstalten können, interessiert mich nicht.“

„Dänge dich auf, Jackie!“ sagte Glenmore. „Der Baum steht noch da. Du vergißt, daß es sich um eine Sache handelt, von der weder die Polizei noch die Öffentlichkeit das mindeste erfahren dürfen! Das Bild muß in aller Stille wieder herbeigebracht werden. Ist das nicht eine Aufgabe, deines Geistes würdig?“

„Um!“ „Ich habe vorgearbeitet. Nach den Umständen, die ich gestern abend in Lyon eingeholt habe, hat sich Maffioretti nach Paris abgemeldet!“

„Ein reizender Mensch!“ sagte Jack Bobley topfschüttelnd. „Nun hinterlegt er sogar noch seine Adresse bei der Polizei! Wir wollen ihn also suchen, Daniel, um festzustellen, daß er nicht in Paris ist!“

Zu der Pension, in der Gloria und Renner allein geblieben waren, gehörte ein hübsches kleines Stüd Wadefstrand. Jetzt, gegen Ende der Saison, wurde es allmählich stiller an der Riviera; die Winterfremden reisten ab, und die Sommergäste waren noch nicht da. Renner fand das herrlich: Man konnte rücksichtslos faulenzeln. Der Wadefstrand vollends war das alleinige Eigentum der beiden. Sie hatten einen großen bunten Sonnenschirm dort aufgestellt, blühten auf das Meer hinaus oder saßen — gepfropft mit Wein, denn Gloria! Propaganda, daß sie bemerkenswert ernährt werden würde, sobald sie von ihrem Bruder getrennt war, erfüllte sich in der wohlthuenden Weise. Sie war ein vernünftiges Mädchen, mit dem man auch einmal über anderes als Autos und Sport reden konnte.

„Weshalb haben Sie bisher eigentlich so gezwungenhaft verdeckt, was Sie alles gelernt haben?“ fragte Renner beim Nachmittagsbrot.

Sie waren um die Wende von Juan herum gefahren und saßen auf der Felsplatte von Eden Roc, um deren Füße das Meer sein leises Spielte.

„Sie sind sehr höflich!“ antwortete Gloria. „In Wirklichkeit möchten Sie fragen, weshalb ich mich immer so albern benehme, nicht wahr?“

„Immer, wäre übertrieben, Gloria!“

„Danke. Nun, das ist sehr einfach: Die meisten Männer sind nichts anderes wert.“

„Sind Sie sich darüber klar, daß in dieser Behauptung etwas für mich sehr Schmeichelhaftes liegt?“

„Natürlich bin ich mir darüber klar. Aber vergessen Sie, bitte, nicht, daß ich ohne Sie — wie war es doch gleich? — Langqueneckel nicht!“

„Verderben Sie mir die Laune nicht, Gloria! Dankbarkeit als Dauerzustand ist für beide Teile so unangenehm belastend. Ich muß Ihnen endlich sagen, daß ich mich auch bei jedem anderen Menschen bemüht haben würde, ihn ins Trockene zu bringen — oder haben Sie geglaubt, es wäre eine Quatation für Sie persönlich gewesen? Ich muß sogar noch hinzufügen, daß es mir durchaus kein besonderes Vergnügen war und daß ich eine Wiederholung keineswegs wünsche.“

„Das kann ich mir denken. Aber verzehren Sie: Ich finde es trotzdem sehr nett. Um auf unser voriges Thema zurückzukommen — Sie haben mir hoffentlich nicht zugetraut, daß ich dauernd so albern bin, wie ich manchmal tue?“

Oh, ich kann sehr vernünftig sein, und ich glaube, bei euch Deutschen muß man das ganz besonders, ihr seid wesentlich anders als unsere Boys — Daniel übrigens ausgenommen: ich liebe ihn nämlich sehr, wenn es auch nicht immer so scheint; nur hat die Sache mit uns einen Haken: Ich bin die Geschweitere!“

Renner lachte.

„Nein, sagen Sie nichts, es ist doch so. Im allgemeinen sind Frauen immer die Geschweitere. Ich muß zugeben, daß Daniel gewiß mehr gelernt hat als ich — leider ist ihm dabei ein tüchtiges Stück seines gefunden Menschenverstandes abhanden gekommen, obgleich er es niemals zugeben wird.“

Sie vernied es, Renner anzusehen, sondern blickte beharrlich auf das Meer hinaus. „In Schottland“, sagte sie unvermittelt und mit dem deutlichen Wunsch, von etwas anderem zu sprechen, „in Schottland ist es schöner.“

„Schöner als hier?“

Das Kind / Skizze von Alfred Bergien

Die Sirene brummt, Feierabend. Der letzte Handgriff wird getan, die Werkbank aufgeräumt, und dann runter mit dem öligen Blauschwarz und unter die Brause. Ach, das tut gut. So recht mollig warm das Wasser.

Pföcklich wird der Strahl der Brause ganz dünn und eisfalt. Da schauert jeder ein wenig zusammen und ist erschreckt und sucht nach dem Grund. Und fingert an den Kränen herum. Aber der Eisstrahl bleibt. Und jeder ist eilig, denn zu Hause warten Frau und Kinder und ein gedehnter Tisch. Das gibt wohl ein wenig Ärger, und da brüllt es auch schon den ganzen langen Gang herunter: „Wachraumwärter! Wo bleibt das warme Wasser?“ — Und jeder steckt ein wenig den Kopf durch die schmale Tür und schimpft ärgerlich darauflos.

In der Mitte des langen Ganges aber steht Walter, steht den Gang heraus und herunter und lacht, lacht wie der junge Uebermut, dem ein toller Streich geglückt.

Natürlich, Walter, das Kind!

Wer könnte da noch lange ärgerlich sein. Sie sehen sich gegenseitig an, entdecken die Komik des Augenblicks und lachen. Und gehen wieder unter die Brause. Das Wasser ist wieder mollig warm. Das spült den kleinen Ärger rasch herunter und läßt nur das lustige Lachen auf dem Gesicht.

So brachte jeder Tag einen kleinen Streich. Mal traf es diesen, mal jenen; mal hatte dieser keinen kleinen Ärger und die anderen ihre kleine Freude. Und so ging es reichum, und jeder kam einmal dran, und jeder hatte seinen kleinen Ärger und seine tausendfältige Freude.

Walter, das Kind!

Es war ihm keiner ernstlich böse. Er war unser Schalk, unser Hans Dampf und Culenspiegel. Ein Tag ohne seinen Streich war ein Gemüse ohne Salz. Das brachte eine süßbare Leere in die kurzen Pausen. Nicht, daß wir uns nichts zu erzählen mußten. Aber das war meist Ernstes. So kleine Sorgen des Alltags. Und wir lachten doch alle so gerne.

Walters vierundwanzigster Geburtstag stand bevor. An solchen Tagen gab es immer ein kleines Geschenk. Das machte für jeden ein paar Pfennige aus und für das Geburtstagskind einen ganzen, frohen Tag.

Dabei hielt der alte John, wohl die Zeit für gekommen, dem Kinde eine Lektion zu erteilen. „Sonst wird unser Kind noch Vater und ist noch kein Mann“, meinte er. Jedenfalls hatte er etwas ganz Besonderes vor. Wir sollten alle unseren besten Späß haben... Wir waren neugierig, was das wohl geben sollte, und freuten uns heimlich auf unseren Streich. Der alte John hatte Geschick in solchen Sachen, der würde das schon recht machen.

Walter aber war in diesen Tagen anders als sonst. Er war unruhig und merkte nichts von unserer heimlichen Vorfreude. Er lachte nicht mehr, sprach nur wenig und hielt sich in den Pausen gern allein.

Am Morgen kam der alte John mit seinem Geschenk. Es war eine große Puppe mit himmelblauen Schlafaugen und langen, blonden Zöpfen; und wenn man ein wenig auf den Bauch drückte, sagte sie: „Ma-ma.“

Das Lachen wollte kein Ende nehmen. Das war doch einmal ein Streich! Eine Puppe für unser Kind! Die Puppe ging von Hand zu Hand, und jeder durfte einmal auf den Bauch drücken und die langbewimperten Augendübel auffallen lassen. In diesem Tage gab es keine Ruhe in der Pause. Erst als die Puppe in einem tiefen Karton unter Holzwohle und Papier vergraben lag und das Paket fest verschürzt war, legte sich das Lachen ein wenig.

Walter stand schon wieder an seiner Arbeit, obwohl die Pause noch nicht zu Ende war. Er schien nichts zu sehen und zu hören. Der alte John mußte ihm das Paket erst dicht unter die Nase halten, bis er aufmerkte. Nun tat er ganz erstaunt, lachte auch ein wenig, drückte dem alten John die Hände und winkte zu uns herüber. Aber er war mit den Gedanken nicht bei der Sache. Er war verlegen und unruhig und mußte in diesem Augenblick mit sich selbst nichts anzufangen.

Wir waren enttäuscht. Hatte er Wind bekommen und brach nun unserer Lanze die Spitze ab? —

Da rief ihn der Meister ans Telefon. Walter rannte los, als hätte er schon lange darauf gewartet. Wenig später kam er wieder. Ein wenig verärgert, wie mir schien. Er stellte die Maschine ab, nahm das Paket an sich und rannte wieder los, nach Hause.

Das alles ging so schnell, daß wir ganz verlegen und ratlos standen. Die Freude auf unseren Streich war uns verdorben. Manah einem tat es schon leid, und selbst der alte John fragte sich bedenklich hinterm Ohr. Wir hätten ihm doch lieber Zigarren schenken sollen“, meinte er.

Es war nichts verabredet. Aber am nächsten Morgen kamen wir alle zehn Minuten zu früh. Wir standen bedrückt und wußten uns gar nichts zu erzählen. Jeder dachte wohl, was er sagen wollte, wenn Walter kam.

Aber Walter kam und strahlte schon von weitem über das ganze Gesicht. „Ihr Gauner“, lachte er, „Ihr Gauner“, und drückte den ersten, die ihm in die Nähe kamen, die Hände. Wir waren erstaunt, aber die Brust war wieder frei, und wir konnten lachen. Da ward Walter ein wenig ernster. „Wieso?“ fragte er. „Wieso wußtet ihr denn, daß es ein Mädchen ist?“

Wir sahen uns an. „Ja“, sagte er, „meine Frau hat sich tieflich gefreut. Das war doch mal was anderes als die ewigen Windeln und Deckchen. So eine Puppe, da hat so ein Mädchen lange was von. Aber wenn es nun ein Junge gewesen wäre?“

Der alte John behielt seine Fassung. „Ja, Walter“, sagte er, „wenn du erst einmal ach hast, wie ich, dann weißt du das auch schon drei Tage vorher.“

(Fortsetzung folgt)

Gulaschkanonensfutter / Eine heitere Kriegsepisode

Von Anton Pehold

Beim Stab des Landwehr-Infanterie-Regiments war ein Pferd überzählig, ein kriegswichtiges Kavalleriegeschütz, das allenfalls noch in irgendeiner Weise zu verwenden war. Es war überzählig, weil es auf der Grenze zwischen aktiver und passiver Transportfähigkeit stand, oder eigentlich mehr lag, und im Felde ist das einzige anständige Gnadentier der Soldaten. Man hätte es ja an das Pferdehospital abgeben können. Aber man gibt kein Tier ohne besondere Verfügung ab, wenn es nicht gerade im Vollstahl sitzt. Wer weiß, wozu man zu einem braven Gefäßesel noch einmal brauchen kann.

Das Regiment ließ also beim Bataillon anfragen, ob irgendwo ein Pferd benötigt würde, das zwar nicht mehr gut zu Fuß wäre, aber beispielsweise für die Feldküche immerhin noch Verwendung finden könnte.

Nach einigem Zögern meldete sich darauf die Kompanie, und das Regiment verfügte, daß das Pferd zur Verwendung für die Feldküche zugewiesen würde. Die Kompanie wiederum überließ es der Feldwache III, die da irgendwo ganz weit draußen in einem Waldgebiet auf eigene Faust Krieg führte. Es kam selten jemand zu dieser Feldwache, denn der Weg dorthin war nachts nur unter Schwierigkeiten und am Tage überhaupt nicht zu schaffen, weil er über ein sumpfiges Gelände führte.

Der Feldwachhabende, ein Landwehrregiment aus Ditzingen, erhielt also eines Nachts den Kompaniebefehl mit samt dem Zelter zuge-

stellt. Anfangs war er etwas erstaunt über die Zuweisung. Als er aber den Befehl studiert hatte, ging ein Zug freudigen Einverständnis über seine wetterharten Züge. Wofür lag man denn auch auf so einem schweren Fuße, wenn man nicht ab und zu was davon hatte! Er nahm also das Pferd in Empfang und bespötte es kritisch von allen Seiten.

Ein paar Tage darauf begab sich bei der Feldwache etwas Ungewöhnliches. Sie erhielt von dem neuen Generalstabsoffizier der Division Besuch, der auf einer Frontinspektion begriffen war. Er pläzte gerade in das Mittagessen der Wache hinein, und der Wachhabende mußte erst ein paar Mal schlucken, ehe er seine Meldung an den Mann bringen konnte.

„Schön“, sagte der Hauptmann freundlich, „nun laßt euch nicht stören, Kameraden. — Donnerwetter, riecht das hier sein! Was habt ihr denn heute zu Mittag?“

„Befehl, Herr Hauptmann, das ist Färsfleisch“, antwortete der Wachhabende mit freundlicher Genugtuung, „wünschen Herr Hauptmann e Schidchen zum Schmücken?“

„Was, Färsfleisch?! Nein!“ — Aber dann machte er plötzlich ein interessiertes Gesicht. „Ja, wo haben Sie denn das her, Wachhabender?“ fragte er mit Argwohn.

„Das ist von dem überzähligen Färs, wo das de Kompanie hält für de Gulaschkanonensfutter überjeweien.“

„Was, Donnerwetter! Ein Pferd für die Feldküche? Na, hören Sie mal, alter Sohn...“ Und der I A der Division machte kopfschüttelnd eine Eintragung in sein stets griffbereites Inspektionsbüchlein. Dann verschwand er wortlos.

Am nächsten Tage erschien ein Divisionsbefehl bei der Brigade:

„Es ist umgehend zu melden, wie es möglich ist, daß bei dem heutigen Pferdemangel gestern bei der Feldwache III Färsfleisch zur Wahlzeit verwendet worden ist.“

gez. Unterschrift.“

Die Brigade gab den Befehl umgehend an das Regiment, dieses umgehend an das zweite Bataillon, mit dem Zusatz: „Ich wünsche den Herrn Bataillonsführer sowie den Herrn Kompanieführer der sechsten Kompanie um zwei Uhr nachmittags vor dem Regimentsstabsquartier zu sprechen.“

Der Bataillonskommandeur beauftragte den Kompanieführer der Sechsten umgehend zum Bataillonsstabsquartier, hauchte ihn an wie ein Frühlingsföhn und erludte ihn, den Fall zu klären und umgehend Meldung darüber zu erstatten.

Der Regimentskommandeur empfing um zwei Uhr nachmittags den Bataillonsführer sowie den Kompanieführer, sauste sie an wie ein Wintersturm und gab ihre Meldung an die Brigade weiter.

Schließlich lief bei der Division folgende Meldung ein:

„Daß bei der Feldwache III am getrigen Tage Färsfleisch zur Wahlzeit verwendet worden ist, entspricht den Tatsachen. Das in Frage kommende Pferd, ein neunzehnjähriger, beim Regimentstab nicht mehr verwendungs-fähiger Wallach, wurde der sechsten Kompanie des Landwehr-Infanterie-Regiments zur Ver-

wendung für die Feldküche überlassen. Färsfleischgerichte ist dem Kompanieführer der sechsten Kompanie ein Schreibfehler unterlaufen, indem er statt „zur Verwendung“, „zur Verwendung für die Feldküche“ geschrieben hat, worauf der Feldwachhabende wortgemäß verfahren ist. Der Kompanieführer ist verwahrt worden.“

gez. Unterschrift.“

„Na ja, was wollen Sie“, bemerkte unter Bataillonsfeldscher, als man ihm die Geschichte vorles, „es war eben ein Schlagschlag.“

Mit Nielsen ist es nicht geheuer!

An einer merkwürdigen Krankheit leidet schon seit geraumer Zeit der Däne Harald Nielsen. Er schrumpft mehr und mehr zusammen, obwohl er noch ein verhältnismäßig junger Mann ist. Vor dreizehn Jahren wog er seine 95 Kilo und hatte das schöne Garde-maß von 185 Zentimetern. Heute aber wiegt er nur noch 77 Kilo — abnehmen tut ja andere Leute auch! —, was aber ungleich betrüblicher stimmt: der gute Nielsen mißt nur noch 160 Zentimeter in der Größe. Man hat bereits ermittelt, daß der „Schrumpfer“, wie ihn die Leute nennen, durchschnittlich zwei Zentimeter seiner Körpergröße jährlich einbüßt. Die Ärzte nennen das Leiden „Osteomalacia“. Es kommt glücklicherweise nur noch sehr selten vor. Mit Lebertran und Grün-lieben, die viel Vitamin D enthalten, rücken die Heilenden der Krankheit zu Leibe. Ihr Bestreben richtet sich vor allem darauf, der weiteren Schrumpfung des Körpers Einhalt zu gebieten. Zeit steht aber schon heute, daß es der ärztlichen Kunst wohl nicht gelingen wird, Harald Nielsen die verlorenen 25 Zentimeter seiner Größe wiederzubeschaffen.

Aus Industrie und Wirtschaft

Berliner Wertpapierbörse

Stimmungsbericht vom 16. Februar

Aktien und Renten freundlich

Erst kurz vor Börsenschluß gab den Aktienmärkten ein freundlicheres Aussehen als man das vorläufig annehmen konnte. Die Rentenmärkte waren dagegen recht lebhaft. Die Aktienmärkte waren durchwegs freundlich, die Rentenmärkte dagegen recht lebhaft. Die Aktienmärkte waren durchwegs freundlich, die Rentenmärkte dagegen recht lebhaft.

Badenwert erweitert Interessensbereich

Die Badische Landeselektrizitätsversorgung AG (Badenwert) hat die Beteiligung von Hugo Sines (Eisen) und der Südbadische Eisenbahnen AG an der Kraftwerk Rheinau AG vor einiger Zeit erweitert. Es handelt sich hierbei um einen Betrag von rund 38 Prozent des Aktienkapitals von 3,2 Mill. RM. Der Rest des AG der Kraftwerk Rheinau AG, also 62 Prozent, liegt bei der Stadt Mannheim.

Beim Badenwert hat die Steigerung der Stromabgabe auch im laufenden Geschäftsjahr angehalten. Man rechnet mit einer Mehrabgabe von mindestens 100 Millionen Kilowattstunden.

Rhein-Mainische Abendbörse

Frankfurt a. M., 16. Febr. (Drachbericht.) An der Rhein-Mainischen Abendbörse gab den Aktienmärkten ein freundlicheres Aussehen als man das vorläufig annehmen konnte. Die Rentenmärkte waren dagegen recht lebhaft. Die Aktienmärkte waren durchwegs freundlich, die Rentenmärkte dagegen recht lebhaft.

Aus der neuen Reichsnotarordnung

Besondere Ubergangsanordnungen für Baden

Wie schon gemeldet, wurde ein reichsrechtliches Grundgesetz für die Reichsnotare — die Reichsnotarordnung — erlassen, die am 1. Juli 1937 in Kraft tritt. Auf der neuen reichsrechtlichen Grundlage wird sich das für das gesamte Reichs- und Wirtschaftsstellen überaus wichtige Notariat zu voller Wirksamkeit entfalten können.

In Baden, wo zur Zeit beamtete Notare, nicht nur die Urkundstätigkeit ausüben, sondern zugleich Geschäfte des Grundbuchamtes, des Nachlassgerichtes und des Vollstreckungsgerichtes wahrnehmen, wird die Reichsnotarordnung erst in einem späteren Zeitpunkt im Zusammenhang mit der Überleitung der vorerwähnten notariellen Aufgaben auf die Amtsgerichte eingeführt werden.

In Württemberg, das ebenfalls eine besonders eigentümliche Ausgestaltung des Notariats aufweist, tritt die Reichsnotarordnung am 1. Juli 1937 in Kraft, gilt jedoch nicht für die württembergischen Bezirksnotare. Das sind ebenfalls beamtete Notare, die außer der Urkundstätigkeit die Geschäfte des Grundbuchamtes, des Vormundschafts- und Nachlassgerichtes wahrnehmen. Die Bezirksnotare bleiben weiter im Amt. Die Überleitung ihrer Aufgaben auf die Amtsgerichte bleibt besonderer Regelung vorbehalten.

Wirtschaftliche Rundschau

Landesgewerkschaft für Süddeutschland und Rhein- und Mainische Zentralrat für das Geschäftsjahr 1936 stellt fest, daß an dem Auftrieb der deutschen Wirtschaft nicht nur die Großunternehmen beteiligt sind, sondern auch die Klein- und Mittelbetriebe. Die Umsätze sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 10 Prozent gestiegen. Der Umsatz der in 1936 um 670 Mill. RM. betrug, hat sich in 1936 auf 1,476 Mill. RM. erhöht, also um über 120 Prozent. Die Klein- und Mittelbetriebe sind insbesondere durch den Auftrieb der Wirtschaft gefördert worden. Die Umsätze sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 10 Prozent gestiegen. Der Umsatz der in 1936 um 670 Mill. RM. betrug, hat sich in 1936 auf 1,476 Mill. RM. erhöht, also um über 120 Prozent. Die Klein- und Mittelbetriebe sind insbesondere durch den Auftrieb der Wirtschaft gefördert worden.

Silbergeld wird aufgerufen

Vom 1. April 1937 ab gelten Silbermünzen zu 1 Mark und 1 Reichsmark sowie 5 Reichsmark aus den Jahren 1924—1932 nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Jedermann darf nach dem 1. April 1937 diese Münzen also zurückgeben. Nur wenige öffentliche Stellen nehmen die Einwechslung nach diesem Zeitpunkt noch vor, aber auch nur bis zum 30. Juni 1937.

In zahlreichen Sparbüchern befinden sich sicherlich noch solche in den nächsten Monaten wertlos werdende Silbermünzen. Jeder sollte seine Sparbücher nachsehen und die in Betracht kommenden Münzen durch die Sparkasse entnehmen lassen. Von den früher bereits außer Kraft gesetzten Silbermünzen sind, wie die Statistik zeigt, gewaltige Mengen zurückgelassen. Die Besitzer solcher alten Silbermünzen haben infolgedessen fühlbare Verluste erlitten. Jeder, der jetzt seine Sparbücher nachsehen und das Geld auf ein Sparkassenbuch aufschreiben läßt, ist vor ähnlichen Enttäuschungen bewahrt. Selbstverständlich tauschen die Sparkassen die aufgerufenen Münzen bis zum Fristablauf auch jederzeit gegen kassierfähiges Geld um.

Die Steigerung der Spareinlagen

Die starke Zunahme der Beschäftigung hat eine beträchtliche Steigerung der Spareinlagen nach sich gezogen. Mit Recht erhebt sich die Frage, welche Gruppen von Volksgenossen in besonderem Maße an diesem Aufschwung beteiligt sind und dazu beigetragen haben, daß heute allein bei den Sparkassen mehr als 33 Mill. Sparkonten geführt werden. Vollkommen zuverlässige Feststellungen lassen sich bei der Schwierigkeit, zutreffende Berufsbezeichnungen zu finden und manderlei Fehlerquellen auszuschließen, naturgemäß nicht machen. Immerhin kann aber folgendes festgestellt werden, daß sich gerade auch unter den minderbemitteltesten Schichten besonders beharrliche Sparrer befinden. Einzeluntersuchungen haben erwiesen, in wie starkem Maße der durch die planmäßige Wirtschaftsförderung wieder in den Arbeitsprozess eingeschaltete Arbeiter part.

Wichtig an den Einlagen der deutschen Sparkassen ist, daß sie im Durchschnitt niedrig liegen, nämlich bei etwa 400 RM. Zweidrittel aller Sparkassenbücher weisen weniger als 100 RM. auf, fast neun Zehntel liegen unter 1000 RM. Das Sparkassenbuch ist also im besten Sinne des Wortes in allen Schichten der Bevölkerung heimisch.

Umwandlung von Wohnungen

Der Reichsarbeitsminister teilt in einem Erlass mit: Durch die auf Grund des Gesetzes zur Änderung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes vom 18. April 1936 zu erlassenden Verordnungen soll verhindert werden, daß bei einer stärkeren Wohnungsknappheit in einzelnen Gemeinden Wohnungen durch Umwandlung in Räume anderer Art oder durch Verwendung zu anderen als Wohnzwecken dem Wohnungsmarkt entzogen werden.

Ob dies auch dann der Fall ist, wenn Familienwohnungen mit Hausrat an Einzelmietern abgegeben werden, hängt von den Umständen des Einzelfalles ab. Es wird in der Regel darauf ankommen, ob eine Wohnung ihre Eigenart als Dauerwohnung behält oder aber in ihrer Gesamtheit anderen als Wohnzwecken dienen soll. Letzteres wird dann angenommen werden können, wenn sämtliche Zimmer einer bisher geschlossenen Wohnung einzeln mit Hausrat vermietet werden. Zimmer mit Hausrat können nicht als Wohnung in diesem Sinne gelten. Anders wäre der Fall dann zu beurteilen, wenn die Merkmale einer geschlossenen Wohnung, z. B. eine richtige Küchenbenutzung, erhalten bleiben. Dies träfe dann zu, wenn etwa einzelne oder mehrere Zimmer mit Hausrat und Kochgelegenheit an junge Ehepaare vermietet werden.

Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte habe ich keine Bedenken, daß die Verordnung über das Verbot der Umwandlung von Wohnräumen in Räume anderer Art dann angewendet wird, wenn Familienwohnungen nicht wieder als solche vermietet, sondern mit Hausrat an Einzelmietern abgegeben werden.

Devisennotierungen

Berlin, den 16. Februar 1937 (Funk.)

| | Geld | Brief | Geld | Brief |
|-----------------------|--------|--------|--------|--------|
| Kairo 1 kg Pf. | 12,48 | 12,51 | 12,47 | 12,50 |
| Buen.-Aires 1 Pes. | 0,749 | 0,753 | 0,749 | 0,753 |
| Brüssel 100 Belg. | 41,95 | 42,03 | 41,94 | 42,02 |
| Rio de J. 1 Mill. | 0,151 | 0,153 | 0,151 | 0,153 |
| Sofia 100 Leva | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| Canada 1 k. D. | 2,487 | 2,493 | 2,486 | 2,490 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 54,39 | 54,49 | 54,34 | 54,44 |
| Danzig 100 Gl. | 47,04 | 47,14 | 47,04 | 47,14 |
| London 1 Pf. | 12,18 | 12,21 | 12,17 | 12,20 |
| Reval 100 est. Kr. | 67,93 | 68,07 | 67,93 | 68,07 |
| Helsinki 100 F. | 5,375 | 5,385 | 5,37 | 5,38 |
| Paris 100 Frs. | 11,585 | 11,605 | 11,58 | 11,60 |
| Athen 100 Dr. | 2,353 | 2,357 | 2,353 | 2,357 |
| Amsterdam 100 G. | 135,81 | 135,89 | 135,86 | 135,96 |
| Iran 100 Rials | 15,618 | 15,12 | 15,08 | 15,12 |
| Osaka 100 Yen | 54,49 | 54,59 | 54,44 | 54,54 |
| Italien 100 Lit. | 13,09 | 13,11 | 13,09 | 13,11 |
| Japan 1 Yen | 0,708 | 0,710 | 0,707 | 0,709 |
| Jugosl. 100 Din. | 5,694 | 5,706 | 5,694 | 5,706 |
| Riga 100 Lats | 48,35 | 48,45 | 48,34 | 48,44 |
| Cowno 100 Liras | 41,94 | 42,00 | 41,94 | 42,02 |
| Oslo 100 Kr. | 61,71 | 61,73 | 61,71 | 61,78 |
| Wien 100 Schill. | 48,95 | 49,05 | 48,95 | 49,05 |
| Warschau 100 Zloty | 47,04 | 47,14 | 47,04 | 47,14 |
| Lissabon 100 Esc. | 11,06 | 11,09 | 11,06 | 11,07 |
| Buenos Aires 100 Pes. | 1,813 | 1,817 | 1,813 | 1,817 |
| Stockholm 100 Kr. | 62,80 | 62,92 | 62,75 | 62,87 |
| Schweiz 100 Frs. | 56,70 | 56,82 | 56,72 | 56,84 |
| Spanien 100 Pes. | 17,48 | 17,52 | 17,48 | 17,52 |
| Prag 100 Kr. | 8,650 | 8,674 | 8,656 | 8,674 |
| Konstant. 1 c. P. | 1,978 | 1,982 | 1,978 | 1,982 |
| Uruguay 1 Gold-Peso | 1,379 | 1,381 | 1,379 | 1,381 |
| Neuyork 1 Doll. | 2,488 | 2,492 | 2,488 | 2,492 |
| Blankogeld 1 Adr. | 2 1/2% | 2 1/2% | 2 1/2% | 2 1/2% |
| Privatdiskont | 3% | 3% | 3% | 3% |

Reichsbankdiskont 4%

3-tägiger Devisen vom 16. Febr. Paris 20,43, London 21,48, New York 4,38 1/2, Belgien 74,00, Italien 23,10, Holland 239,80, Berlin 176,50, Wien: Notentausch 78,10, Auszahlungskurs 81,70, Stockholm 110,75, Oslo 107,95, Kopenhagen 95,90, Prag 15,31, Warschau 85,00, Budapest 86,00, Belgrad 10,00, Athen 3,90, Konstantinopel 3,45, Valparaiso 3,25, Peking 9,48, Buenos Aires 133 1/2, Japan 125 1/2.

Verleger und Herausgeber: Dr. H. Anttel, Hauptverleger: Karl Aug. Seyler; Stellvertreter des Hauptverlegers: Adalbert Holstein, verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Karl Aug. Seyler; für Feuilleton, Theater und Musik: Hans G. G. G.; für Nachrichten, Handel und Börse: Adalbert Holstein; für Anzeigen und Sport: Hans Reich; für Baden und Unterhaltung: Bert Raegle; für die Wochenchrift „Wamberg“: Karl J. J.; für Anzeigen: Heinrich G. G.; sämtlich in Karlsruhe: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Geschäftsstelle der Schriftleitung: von 11—12 Uhr, Berliner-Straße 13, 1. Etage, Berlin-Wilmersdorf, Ullandsstraße 184, Fernruf Nr. 7, Wilmersdorf 5591. — Für unentgeltliche Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — D. M. I. 1937: 9835. Druck bei G. Braun, Gmünd, Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 vom 15. 12. 36 gültig.

Neue Premiere!



Logge

der preisgekrönte Zeitungsroman nach dem Manuskript von Hans Blerkowski. Unter 217 Einsendungen anlässlich des Tobis-Preiswettbewerbs mit dem I. Preis v. RM. 5000.- ausgezeichnet. Ein Schicksal aus dem Leben gegriffen erfährt hier seine filmische Gestaltung.

In der großen Besetzung:
Renate Müller, Paul Hartmann
Mathias Wiemann, Heinz Salfer u. a. m.
 Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr. Jugendl. über 14 Jahre zugelassen.

PALI

Badisches Staatstheater
 Mittwoch, den 17. Februar 1937
 A 17 (Mittwochsmittag), S. II, 9
 25.-Gem. 301-400.

Der Sprung aus dem Alttag
 Komödie von Gerfaulen.
 Regie: Baumdach.
 Mitwirkende: Ervli, Genter, Koerfer, Dahlen, Sera, Klocke, Mathias, Mehner, Womber, Müller, Bräuer, v. d. Zentz.
 Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.
 Preise D (0,70-5,00 RM.).

Do., 18. Febr.: Emilia Galotti.

Bad. Hochschule für Musik
Prüfungskonzerte der Studierenden

23. Februar: Kammermusik
 24. Februar: Kammermusik
 26. Febr.: Solist. m. Orchest.
 3. März: Gesang, Klavier
 8. März: Kammermusik
 12. März: Kammermusik
 16. März: Singmusik
 18. März: Neue Kammermusik
In der Stadt.
 19. März: Schlusskonzert m. Orchester jeweils 20 Uhr

Gesamtkarten zu 2.-RM. und Einzelkarten zu 1.-RM. bei den üblich. Vorverkaufskassen.

Scheffel-Museum
 Bismarckstraße 24

Freitag, d. 19. Febr., 20.30 Uhr

Öffentliche Dichterstunde
H. Claudius:
 „Von Kindheit u. Glauben“

(Sprecher: Friedrich Prüfer)

Wiederholung: Montag d. 22. Febr., 20.30 Uhr. Eintritt: 1.-RM. Stud., Schüler, Erwerbsl., Kleinrentner 20 Pf. Mitglieder des Dt. Scheffel-Bundes frei. Jahresbeitrag 4 RM.

Weinhaus Just

Ab heute Neues Programm mit **Adi Walz**

Heute 4 Uhr der beliebte **Hausfrauen-nachmittag**
 Billige Preise

Altpapier, Eisen, Metalle, Flaschen
 kauft jedes Quantum

Feuerstein
 Fasanenstraße 26
 Telefon 3481

Heute Mittwoch 17. Febr. 20 Uhr
 Eintracht spielt im 5. Kammermusikabend das

Elly-Ney-Trio
 Brahms, Schumann, Beethoven

Karten von 1.10 (Stud.) bis 3.30 beim Verkehrsverein und bei **Kurt Neufeldt** Waldstr. 81

COLOSSEUM THEATER

Die neue **Parade der Attraktionen** ist ein Riesenerfolg!

Heute Mittwoch, 4.15 Uhr **Werbe-Hausfrauen-Nachmittag** mit dem neuen Programm. Täglich abends 8.15 Uhr

Handschuhe
 reinigt, färbt und repariert in kürzester Frist und mäßigen Preisen

S. Bodmer
 Kaiserstraße 126, Fernruf 1011.

Register-Eintragungen
 (Amtl. Anzeigen entnommen)

Bühl
 Firma Wolf Ketter & Jacobi-Werke, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Akt. Stahl- und Metallbau Bühl, in Bühl (Baden), als Zweigniederlassung der in Berlin bestehenden Gesellschaft: Die Generalversammlung vom 28. Dezember 1936 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 1.500.000 RM. beschlossen. Die Erhöhung ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 5.000.000 RM. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. Dezember 1936 geändert in §§ 4 (persönlich haftende Gesellschafter), 5 (Grundkapital), 17 (Bestandung des Aufsichtsrats). Emil W. Ketter ist nicht mehr persönlich haftender Gesellschafter.

Karlsruhe
 C. Gerdrecht Inhaberin Johanna Bohl, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen.

Engelhardt & Co., Kommanditgesellschaft, vormals Konbima-Fabrik AG, Karlsruhe. Die Firma ist geändert in Konbima-Werke Engelhardt & Co., Kommanditgesellschaft. Erich Engelhardt, Kaufmann, Karlsruhe, ist als weiterer persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Ein Kommanditist ausgeschieden.

S. B. Straußinger, Karlsruhe, Einzelkaufmann: Karl Öder, Epfikermeister, Karlsruhe; dessen Prokura ist erloschen.

Reidens-Lichtspiele, Cito Kaiser, Kommanditgesellschaft, Karlsruhe. Ein Kommanditist ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Erhöhung der Einlage eines Kommanditisten hat stattgefunden.



Voll Stolz und Freude

dem Festtag entgegen. Der Anzug hierzu muß Qualität aufweisen, tinnal weil ohne sie keine festliche Wirkung möglich ist und einmal, weil der Anzug ja doch später als Sonntags-Anzug noch lange dienen soll, also — ein „Hiller-Anzug“. Hiller hat auch dafür gesorgt, daß der Preis recht günstig ausfällt.

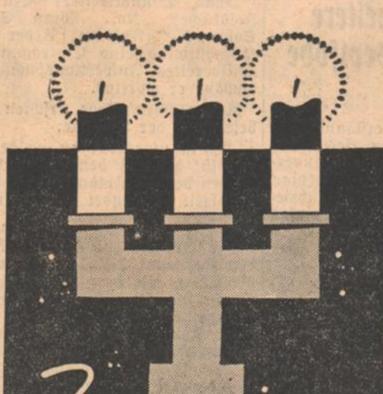
Konfirmanden-Anzüge:
 48.- 42.- 38.- 32.- 28.-

Kommunikanten-Anzüge:
 34.- 25.- 21.- 17.- 13.50

Vielleicht muß Vaters gestreifte Hose auch einmal durch eine neue ersetzt werden und wie steht's sonst mit seinem Fest-Anzug?

Holen Sie sich auch in diesen Fragen den bewährten Rat der gewissenhaften Fachleute für Herren- und Knaben-Kleidung

Hiller
 im Karlsruher
 Karlsruhe
 Kaiserstraße 74, Adolf-Hiller-Platz



Zur Konfirmation und Kommunion:

Sür Knaben:
Konfirmanden-Anzüge marine, 2reihige Form, dankbare Qualitäten, guter Sitz. . . . 34.-

Kommunion-Anzüge marine, 2reihig, mit Rundgurt u. Ueberkragen, ganz gefüttert, für ca. 10 Jahre 1975

Konfirmand.-Hemden 350 weiß, durchgemust. Popeline . . .

Konfirmanden-Hüte 295

Knaben-Halbschuhe in verschiedenen Formen und Größen 7.90 690

Knaben-Hemdosen feste Qualität, mit lang. Arm und kurzem Bein, für ca. 10 Jahre . . . 225 (Jede weitere Größe 20 Pf. mehr)

Sport-Hemden weiß Waschpopeline, für 10 Jahre 235 (Jede weitere Größe 15 Pf. mehr)

Sür Mädchen:
Konfirmand.-Kleider Kunstseiden-Marocain, moderne Formen mit aparten Garnierung. 1475 1675

Kommunion-Kleider Kunstseiden-Marocain, hübsch verarbeitet, m. Rüsche, Größe 70 (Jede weitere Größe 75 Pf. mehr) 750

Mädch.-Unterkleider Kunstseid.-Charmeuse, mit gesticktem Motiv, für ca. 10 Jahre (Jede weitere Größe 10 Pf. mehr) 185

Mädchen-Schlüpfer mit Kunstseide plattiert, für ca. 10 Jahre 125 (Jede weitere Größe 10 Pf. mehr)

Lack-Bindschuhe mit bequemem Blockabsatz Größe 36-42 725

Weißer Spangenschuhe Leinen, m. flach. Absatz, Gr. 31-35 245
 Leinen, Trotteurabsatz, Gr. 36-42 345

Sür die Kommunion:
 Kränze, Kerzensträußchen, Kerzentücher, und -schleifen in großer Auswahl in unserer Putz-Abteilung im 1. Stock

UNION
 VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN GMBH

Staatlich genehmigte Mädchenrealschule der Dominikanerinnen
 Sexta bis einschl. Oberprima

Anmeldungen in die Sexta am 4. März Moltkestraße 7

ebendasselbst für die Frauenarbeitsschule (Weißnähen, Sticken, Flicker, Kleidermachen, Musterzeichnen)

Ihre Möbelfrage
 für ein behagliches Heim löst mit Rat, Umsicht und Fachkenntnis

Kriegsstr. 25, gegenüber Nymphengarten

Karl Thome & Cie
 Karlsruhe, Herrenstr. 23 gegenüber Drogerie Roth

Möbel
 jeglicher Art
 Elegante Modelle
 Große Auswahl
 Sehr billige Preise
 Ehestandsdarlehen!

Lichtpausen
 Fritz Hüfner, Papierhandlung, Kaiserstr. 128, Tel. 1072, Qualität-Garantierung.

Vermietungen

3-Etagen-Magazin
 ca. 700 qm, mit Zufahrt, elektr. Aufzug, Büros, Kellerkammer, Autoanlage, in Beststadt zu vermieten. Angeb. u. Nr. 847 an das Tagblattbüro.

Neue Klein-Klaviers
 in modernen Gehäusen von RM. 530.- an bei **Ludwig Schweisgut** Pianolager Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

Möbel Gondorf
 Friedrichshof

Geräumige 6-7-Zimmer-Wohnung
 Erbenstraße 7, 2 Et., zu vermieten. Näheres telefonisch. Auf 7526.

Schöne 4-3-Zimmer-Wohnung
 2. Et., mit eingebr. Mob. u. u. Zubehör, fol. zu verm. Grotzstr. 112, 1.

Kleine 2-3-Zimmer-Wohnung
 Winterb., II. Et., zu vermieten. Näheres: Adlerstr. 3, 2. Et.

Billig. Möbel-Angebot!
 Ein eigenes Schlafzimmer, mit 180 cm l. Schrank, Kompl. MM. 390.— Ein Herrenzimmer in Ruhbau, mit 2 Mtr. l. Bücher-schrank, MM. 620.— F. Hiegener, Möbelfabrik, Kaiserstraße 100.

Kaufgesuche
Münzsilber Altsilber
 auch zerbroch. Silberbestände, Leuchter usw., kaufen wir a. Verarbeitung zu höchsten Tagespreisen. Briefkasten, Karlsruh, Wertheimerstraße 66.

Stellengeuche
 Mädchen, über 45 J., perf. l. deutsch, Köchen, fähig a. v. m. Stelle im Haushalt. Angeb. u. Nr. 861 an das Tagblattbüro.

Suche für meine Küche, 17 J., mit evange. Stelle als **Haustochter**. Angeb. u. Nr. 866 an das Tagblattbüro.

Offene Stellen
Halbtagsmädchen
 für sofort gesucht. Wozahl, 10-13 U. Göttingen, Kaiserallee 117.

Empfehlungen
 Ihre **Nähmaschine** repariert, rasch, billig!

Piepenbrint Mechanikermeister, Schützenstraße 36, Tel. 7731.

Verkäufe
Bügelgeschäft mit **Maschine** an alleinsteh. Frau zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 863 an das Tagblattbüro.

GEBRODER
nimmelheber

Haben Sie das neue Programm im

LÖWENRACHEN

schon gesehen? Wenn nicht, dann kommen Sie und überzeugen sich selbst von den erstklassigen Leistungen unserer Künstler.

Heute **Hausfrauen-Nachmittag**
 Dazu die ausgezeichnete Stimmungskapelle **Helmut Gresser**

Café MUSEUM Heute MITTWOCH

KONZERT und TANZ
 KAPELLE HANS VIEBAHN

Eintrachtsaal

Dienstag, 23. Februar, abends 8 Uhr

Zum erstenmal in Karlsruhe Das letzte und größte Werk von

Joh. Seb. Bach
Die Kunst der Fuge

aufgeführt vom Kölner Kammer-Sinfonie-Orchester unter Leitung von Erich Kraack

Programmheft mit 12seitiger Werkeinführung und Karten von 1.— bis 3.50 (Studierende und Mitglieder der R. M. K. Ermäßigung) schon jetzt in der Musikalienhandlung und Konzertdirektion

Fritz Müller, Kaiserstr. 96

Werdet Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt



Die Kleine hilft dir überall!

Jugendliche Herzen haben ihr Glück schon oft durch den Postillon d'Amour in Gestalt der Kleinen Heiratsanzeigen erndet. Kleine Heiratsanzeigen im Karlsruher Tagblatt sind vertrauenswürdig und billig!

Zum Brotaufstrich!

Reichsverbilligt:

Zuckerrübenkraut 500 gr 18
 Zwetschgenmus 500 gr 28
 Apfelnachpressgelee 500 gr 32
 Gemischte Marmelade 500 gr 32
 Erdbeermarmelade 500 gr 45

Apfelgelee mit Johannisbeer. 500-gr-Papp-Dose 58
 Vierfruchtmarmelade 500-gr-Gl. 75
 Erdbeerkonfitüre 500-gr-Gl. 75
 Aprikosenkonfitüre 500-gr-Gl. 75

... und in 250-gr-Gläsern:

Erdbeer-, Himbeer- und Aprikosen-Konfitüre sortiert 45

Selbsteingeschnittenes Sauerkraut 500 gr 12

PFAÑKUCH
 15% Rabatt